

Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Generalanzeiger für den Kreis Herford



№ 129

Diese Zeitung erscheint am Abend jeden Wochentages. Abonnementspreis vierteljährlich 1,50 Mk.; bei Postbestellung 1,85 Mk. und Bestellgeld.

Dienstag, 4. Juni

Inserate werden bis spätestens 11 Uhr erbeten. Preis der Einzelpost. Zeitungs- u. Stadt u. Kreis Herford, Drenthausen u. Amt Rehme 12 Pfg., sonst 15 Pfg.

1912.

Die braunschweigische Frage.

Zum ersten Male hat, seit dem Jahre 1866, ein Nachkomme des früheren hannoverschen Königs Hauses an dem deutschen Kaiserhof, bzw. preuß. Königshof als Gast gewillt. Es geschah dies am 31. Mai. Die Tatsache ist auffällig genug, um einige Betrachtungen zu erregen. Die braunschweigische Frage hat sich freilich bereits, dargut, daß dieser Besuch jeder eigentlichen politischen Bedeutung entbehre, er sei lediglich als ritterlicher Gastbesuch des Königs, des Herzogs von Cumberland, für die Aufmerksamkeit anzusehen, die der Kaiser dem toten Prinzen Georg Wilhelm, der vor wenigen Wochen bei seiner Automobilfahrt in der Nähe von Friesack auf so tragische Weise ums Leben kam, erwiesen hat. Diesem ritterlichen Gastbesuch des Königs hat der Herzog von Cumberland bereits in seinem Dantelogramm an den Kaiser Ausdruck gegeben und das hätte eigentlich genügt. Nun jedoch — der Tod verleiht — der Herzog von Cumberland, der bisher hundertfünfzig, seinen Sohn, den einzigen, der ihm geblieben ist, zum Kaiser. Der Prinz Ernst August von Cumberland — sein richtiger Titel ist allerdings Herzog von Braunschweig und Lüneburg — ist nicht allein gekommen. Sein Schwager, Prinz Max von Baden, der präsumtive Thronerbe, der ehemalige Kommandeur der Leibgarde und gegenwärtig Präsident der ersten kaiserlichen Kammer, ist sein Begleiter gewesen. Gerade dieser Begleiter, der auf dem Umwege über Karlsruhe eine offizielle Verbindung zwischen Gmunden und Berlin hergestellt hat — eine Verbindung, die später nach der Verheiratung der anderen Prinzessin von Cumberland mit dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, dem Bruder der Kronprinzessin Cecilie, verwandtschaftlich noch enger geworden ist — hat sich wiederholt bemüht, die Vermittlerrolle zwischen Gmunden und Berlin zu übernehmen, ein freundschaftliches Verhältnis zwischen dem Kaiserhof und dem Braunschweiger Hof anzubahnen. Ob freilich solches gelingen wird, das weiß niemand. Ob freilich bisher mit sichtbarem Erfolge, das darf bezweifelt werden. Prinz Ernst August, der zweite Sohn des Herzogs von Cumberland, ist dem Kaiserhof in Begleitung seiner Gemahlin und seiner beiden Söhne am deutschen Kaiserhof erwünscht. Interessante, als es zunächst nach dem ersten Bekanntwerden der Nachricht den Anschein hatte, Wiederholte war ja bereits der Kaiser in Berlin gewesen und hatte sich, u. a. bei den Hochzeitsfeierlichkeiten des Kronprinzen, einer sehr herzlichen Aufnahme seitens des Kaisers und der entscheidenden politischen Persönlichkeiten zu erfreuen. Zum ersten Male aber betritt der König den deutschen Boden in seiner neuen Würde, und wenn es sich auch hier hauptsächlich um einen offiziellen Besuch handelt, und nicht erst neue engere Bande zu knüpfen sind, so hat doch die Anwesenheit des braunschweigischen Herrschers, in dessen Gefolge sich ein umfänglicher Hofstaat befindet und gleichzeitig Minister des Auswärtigen, Herr Gieseler, befindet, über politische Interessen und persönliche Beziehungen hinausgehende Bedeutung.

seiner eigenen Halsstarrigkeit und der Ueberschätzung seiner Macht zu danken haben, der Sohn ehrt den letzten Willen seines Vaters. Er zeigte indessen soviel Verständnis für die tatsächlichen Verhältnisse und die Forderungen des deutschen Reiches, daß er erklärte, sein jüngerer Sohn, Prinz Ernst August, sei bereit, für sich und seine Nachkommen auf Hannover zu verzichten, wenn es von ihm verlangt werde. Er hatte auch nichts dagegen, daß dieser Sohn die Kotarbe des von ihm förmlich verlegneten deutschen Reiches trägt, daß er dessen Kaiser als obersten Kriegsherrn anerkennt.

Nun hat das Schicksal inzwischen die Entwicklung der Dinge beschleunigt. Prinz Georg Wilhelm, der älteste Sohn des Herzogs von Cumberland, ist bei dem Automobilunfall von Friesack verunglückt, die welfische Dynastie steht nur noch auf zwei Augen. Die das Leben nicht vereinen konnte, brachte der Tod einander näher. Aber trotz des Besuchs am deutschen Kaiserhof, trotz der warmen Aufnahme, die des Herzogs von Cumberland nun einziger männlicher Sproß fand, eine Lösung der braunschweigischen Frage ist damit nicht gegeben. Diese ist ja rein staatsrechtlicher Natur und die Vorbedingungen für ihre Lösung sind durch den oben erwähnten Bundesratsbeschluss genau vorgezeichnet. Aber Herzog Ernst August wird sich schwerlich erfüllen. Auch durch ein naheliegendes Heiratsprojekt — es wäre ja nicht das erste Mal, daß man in Preußen so für die Forderungen des Reiches gefühllos und der politischen Notwendigkeiten einen befriedigenden Ausgleich schaffte — könnte wenig geändert werden. Wenn aber der Besuch eines Mitgliedes des Hauses Cumberland-Braunschweig-Lüneburg in Potsdam dazu beiträgt, die Welfenpartei verführlicher zu stimmen, ihr zum Bewußtsein zu bringen, daß sie vor allem eine deutsche Partei sein muß, so ist dieser Potsdamer Besuch nicht gering anzuschlagen.

Zum Besuche des Königs Ferdinand von Bulgarien in Berlin.

Berlin, 2. Juni.
Der für das Ende der Woche bevorstehende Besuch des Königs Ferdinand in Begleitung seiner Gemahlin und seiner beiden Söhne am deutschen Kaiserhof erweckt tiefergehendes Interesse, als es zunächst nach dem ersten Bekanntwerden der Nachricht den Anschein hatte. Wiederholte war ja bereits der König in Berlin gewesen und hatte sich, u. a. bei den Hochzeitsfeierlichkeiten des Kronprinzen, einer sehr herzlichen Aufnahme seitens des Kaisers und der entscheidenden politischen Persönlichkeiten zu erfreuen. Zum ersten Male aber betritt der König den deutschen Boden in seiner neuen Würde, und wenn es sich auch hier hauptsächlich um einen offiziellen Besuch handelt, und nicht erst neue engere Bande zu knüpfen sind, so hat doch die Anwesenheit des bulgarischen Herrschers, in dessen Gefolge sich ein umfänglicher Hofstaat befindet und gleichzeitig Minister des Auswärtigen, Herr Gieseler, befindet, über politische Interessen und persönliche Beziehungen hinausgehende Bedeutung.

Bulgarien hat in eindringlicher Weise bewiesen, daß es in dem europäischen Wetterwinkel ein Friedenselement sein kann und sein will, nicht etwa aus Schwäche — denn man kennt in den Kriegsmilitärs von Berlin und Wien, von Konstantinopel und St. Petersburg die starke Schlagkraft des bulgarischen Heeres —, sondern in Befolgung einer sehr gesunden Realpolitik. Mit dieser hängen auch die erheblich besser gewordenen Beziehungen zu Griechenland und Serbien zusammen. Das ganze Land befindet sich in steigendem wirtschaftlichen Aufschwung und macht auf kulturellem Gebiet von Jahr zu Jahr erhebliche Fortschritte. Immer aufnahmefähiger für die industriellen um. Erzeugnisse der westlichen Staaten zeigt sich die Bevölkerung des Landes, was schon daraus hervorgeht, daß sich allein im letzten Jahre die Einfuhr um über 15 Prozent gehoben hat; an erster Stelle ist der Handel Österreich-Ungarns beteiligt, sofort an zweiter jener Deutschlands. Der leoben abgeschlossene neue Handelsvertrag zwischen Österreich-Ungarn und Bulgarien wird zweifellos die weitgehenden Erwartungen rechtfertigen, die man auf ihn setzt, und auch auf deutscher, wie auf bulgarischer Seite ist ein Einverständnis erzielt worden, den deutsch-bulgarischen Handelsvertrag bis zum Ende des Jahres 1917 zu verlängern. Das bulgarische Eisenbahnetz ist während der letzten Jahre erheblich erweitert worden; man rechnet in dem laufenden Jahre mit einem Ueberschuß von über 30 Millionen Francs. König Ferdinand wird an den ausfallenden Stellen erfahren, mit welcher Befriedigung man auch deutschseits die aufsteigende Entwicklung des jungen Königreichs unter seiner zielbewussten und geistreichen Herrschaft verfolgt.

Politische Pharisäer.

Im Juniheft der „Preuß. Jahrbücher“ schreibt Prof. Hans Delbrück über die Taktik der Parteien, wobei er das Pharisäertum der Konservativen und des Zentrums zur treffendsten Beleuchtung. Diese Parteien wissen sich in selbstüberhebenden Schmähen der fortschrittlichen Volkspartei wegen ihres Stimmwahlabkommens mit der Sozialdemokratie nicht genug zu tun. Dazu sagt Delbrück:

„Die Berechtigung zu solchen Angriffen mag zweifelhaft scheinen. Schon Fürst Bismarck hat einmal einen Sozialdemokraten einem Partikularisten vorgezogen; das bayerische Zentrum hat seiner Zeit ein ganz generelles Bündnis mit den Sozialdemokraten geschlossen; in Süddeutschland wissen nicht nur Freisinnige, sondern auch viele Nationalliberale keinen anderen Weg, sich vor dem Merkantilismus zu retten, als ein Zusammengehen mit den Sozial- und schließlich haben bei eben diesen Reichstagswahlen die Konservativen selbst den Sozialdemokraten durch Stimmeneinkaufung zu nicht weniger als 11 Sitzen gegen 4 Nationalliberale und 7 Freisinnige verholten, und die Parole des konservativen Parteiführers, Herrn v. Henckelland, dieses bedauerliche Ergebnis herbeigeführt hat, ist dem so stark geballten Bündnis der Freisinnigen mit den Sozialdemokraten nachgefolgt, sondern vorausgegangen. Dieses Bündnis geht ja nun freilich über die indirekte Unterstützung durch Stimmeneinkaufung noch erheblich hinaus, aber der Unterschied bleibt doch nur ein relativer, und die ungeheure Enttäuschung über das Verhalten der Freisinnigen wird daher auch wesentlich auf das Konto der oben gekennzeichneten Fraktionsstabilität zu schreiben sein.“

Die historischen Tatsachen, die hier der freikonservative Professor zusammenstellt, liegen sich leicht noch vermehren, z. B. durch konservative Bestechungsverläufe bei der Sozialdemokratie. Sie genügen aber auch so, um die heuchlerischen Jeremiasen über das Stimmwahlabkommen im richtigen Maße erscheinen zu lassen.

Ein Kulturdokument.

Der Berliner Oberstaatsanwalt hat die von den sozialdemokratischen Abgeordneten Vordardt und Reinert gegen den Polizeikommissar Kolb und seine vier Schutzeleute erstattete Anzeige wegen gewalttätiger Entfernung aus dem Abgeordnetenhaus zurückgewiesen. In seiner Begründung führt er aus, daß der Art. 84 der Verfassungsurkunde und § 11 des Strafgesetzbuches, die den Abgeordneten Unverletzlichkeit gewähren, nur gegen eine Maßregelung außerhalb des Hauses schützten. Innerhalb der Kammer jedoch hätten die Artikel 78 und 84 ausdrücklich deren Verantwortlichkeit auf Grund der Geschäftsordnung vor. Ein in dieser vorgesehene Disziplinarmittel enthalte mithin keinen unzulässigen Eingriff in die verfassungsmäßigen Rechte des Abgeordneten.

Anders hat die Entscheidung natürlich überhaupt nicht ausfallen können, sagt der „Hann. Cour.“. Darüber sind alle Rechtslehrer einig, die sich bisher über den Fall Vordardt geäußert haben, und sie haben durchaus den gesunden Menschenverstand für sich. Nur der „Vorwärts“ verweist sich darauf, daß die Unverletzlichkeit des Abgeordneten durch keine Geschäftsordnung aufgehoben werden könne. Hätte er recht, dann könnte überhaupt kein Abgeordneter zur Ordnung gerufen werden, man dürfte ihm nicht das Wort entziehen, kurz, dem Abgeordneten wäre einfach ein Recht auf Ungezogenheit gewährleistet. Es könnten dann Zustände entstehen, wie sie für den politischen Reichstag bezeichnend waren und diese seit fast anderthalb Jahrhunderten verschwundene Volksvertretung bis auf diesen Tag sprichwörtlich gemacht haben. Darüber würde jeder geregelte parlamentarische Betrieb in die Brüche gehen; ist doch die künftige Republik Polen selber darüber in Anarchie gefallen.

In seiner gewöhnlichen sozialdemokratischen Volksversammlung würde der Einberufung von Störenfriedern das bielen lassen, was der „Vorwärts“ von dem Präsidenten der preussischen Volksversammlung verlangt. Er selber erzählt ganz harmlos von den Vorgängen bei der Gründung der „britischen Sozialistischen Partei“, die Ende Mai zu Manchester stattgefunden hat. Am zweiten Tag der Sitzung einen sehr stürmischen Verlauf. Aus welchen Gründen, darüber macht der Berichterstatter des „Vorwärts“ folgende Angaben:

„Drei oder vier Delegierte, die sich den Anordnungen des Präsidenten durchaus nicht fügen wollten, hielten die Versammlung in beständiger Aufregung. Es fehlte nicht viel daran, so wäre einer der Redner von der Sitzung ausgeschlossen worden.“

Am dritten Verhandlungstage kam der Vorsitzende, „Genosse“ Symdman, auf die Sitzung zurück. Und zwar hat er wiederum nach dem Bericht des „Vorwärts“ — gegen die Redner, die „eine geordnete Geschäftsabführung unmöglich machten“, energig protestiert. — So unterteilt die radikale Sozialdemokratie Englands über Verhandlungsführung. In Deutschland aber wird ein „Genosse“ der sogar im Parlament den Anordnungen des Präsidenten sich nicht fügen will, von der Sozialdemokratie als Held gefeiert und zum Märtyrer erhoben, weil der Präsident in der Notwehr gegen ihn so verfahren mußte, wie gegen die Redner auf dem Parteitage der britischen sozialistischen Partei keine andere Veranlassung worden wäre. Welch eine köstliche Ironie des Schicksals, daß der deutschen Sozialdemokratie die Ueberlegenheit der von ihr gegen Preußen ausgeübten englischen Kultur in dieser unerwarteten Form zum Bewußtsein gebracht wird! Ein „Kulturdokument“ überreicht der „Vorwärts“ den Wortlaut der Ablehnung des Oberstaatsanwalts. Ein wahres Wort. In Deutschland ist man so kultiviert, daß man sich Kulturfähigkeiten, wie sie die Herren Vordardt und Reinert als ihr Menschen- und Abgeordnetenrecht verlangen, nicht gefallen läßt.

Albumbblätter.

Das Leben könnte viel heiterer sein, wenn die Menschen es ernst nehmen wollten.

Um Liebe und Krone.

Roman von Max von Altenburg.
(Nachdruck verboten.)

(14. Fortsetzung.)

Der letzte Rest von Hofluft ist unter den gewaltigen Baumriesen verweht. Die zwangloseste Heiterkeit herrscht an den Tischen, wo die Jugend ihr fröhliches Spiel schwingt. Das Licht und schwacht durchdringt in überprudentem Frohsinn. Auf dem Herberge lastet der Bann der Etikette mit gewichtigem Druck. Sein Blick ist an der Seite würdiger Erzellenzen. Ehrlich neidet er seinem jungen eleganten Adjutanten Königin seine Tischnachbarin Paola! — Er darf nicht nur ihr verführerischen Blick zuwenden. Und er möchte doch nur sie sehen in ihrer sieghaften Jugendlichkeit. Wunderbar schön ist die Geliebte heute in ihrem hübschen weißen Gewande und dem großen, halbwegsgehagelten Florentinerhut, unter der Krone mit einem vollen Kranz dunkelroter Rosen geschmückt. Die Tafel ist aufgehoben. — Das Programm des Festes ist natürlich im Voraus bestimmt. Zwischen der Tafel und dem Tanz am Abend ist indessen der Jugend freigestellt, ob sie sich am Tennisplatz beteiligen will oder einem Streifzuge in den berühmten schönen Offenheimer Forst den Vorzug gibt. Jetzt, nach aufgebobener Tafel wird eifrig beratslagt: „Was tun?“ Die Zwillinge, die nicht wenig stolz auf den gesellschaftlichen Erfolg ihrer neuen Bekannten sind, umdrängen die mit einer Schar jungen Herren, um sich ihrer Teilnahme an ihrer Tennispartie zu versichern. Paola ist eine ebenso gute, als passionierte Spielerin, mit Freuden sagt sie zu. In buntgemischtem Zuge eilt die lustige Schar den Spielplätzen zu. Ehe diese erreicht sind, kreuzt Baron Rauen ihren Weg. Er begrüßt Paola mit verbindlicher Höflichkeit. „Fräulein Dadiana, zürnen Sie mir nicht, wenn ich mich als Spielverderber bei Ihnen entpupple! — In-

dessen ich gehorche einem höheren Willen! Die Herzogin-Mutter gab mir den Auftrag, Sie mit den landwirtschaftlichen Schönheiten des Ottenfens bekannt zu machen. Ein Auftrag, der mir zu ganz besonderem Vergnügen gereicht.“

Sofort verbißt Paola ihre kleine Enttäuschung. Die Tennispartie lockte sie bei weitem mehr, als der Spaziergang in der Gesellschaft Baron Rauens.

„Es ist sehr artig von der Fürstin, an mich zu denken“, erwidert sie indessen mit Liebenswürdigkeit. „O, Sie entführen uns Fräulein Dadiana“, ruft Lilly Rott sehr gekränkt.

Herr von Berg, ein junger Offizier und Lillys eifrigster Verehrer, hebt seine lebensfrohen Augen blühend zu der Sprechenden und bemerkt:

„Wir könnten uns ja den Spaziergängern anschließen!“

„Wie Sie wollen! Es ist ja schließlich gleich, was man unternimmt, ich bin es heute doch“, entgegnet Lilly mit ihrem hübschen spielsüchtigen Lächeln. Die Augen Herrn von Berg verraten es Lilly sehr bereit, daß er völlig ihre Ansicht teilt.

Nach mehreren Paaren schließen sich an. Bald wandert die kleine Gesellschaft in lebhafter gemeinschaftlicher Unterhaltung über den breiten Wielenplan wieder dem Walde zu. Als man diesen erreicht, zerstreuen sich die verschiedenen Paare nach allen Himmelsrichtungen.

Baron Rauen erweist sich als ein sehr kundiger Führer. Der Ottenfener Wald ist reich an wechselvollen Ausblicken in das Land, an düsteren Schluchten, an malerischen Wielenplätzen und stillen dunklen Teichen.

Rauen weiß die Eindrücke zu steigern. Es entgeht ihm auch nicht, daß das schöne Gesicht seiner Begleiterin — er studiert es heimlich mit größtem Interesse — sich mehr und mehr belebt, ihr Gefallen an dieser Wanderung wächst. Ihre großen Sternenaugen, befeuchtet von dem klebrigen Hute, erstrahlen immer leuchtender. Diese Augen sprechen bereiter, als die Lippen von dem empfangenen Eindruck. Die Schönheit der Natur stimmt Paolas Seele zu nachdenklichem, feierlichem Schweigen.

Bei einer scharfen Biegung des Weges hemmt sie plötzlich ihren Schritt, ein lauter Ruf ertönt. Entsetzt entfährt ihren Lippen eine Ausrufung. Umstanden von den mächtigen Tannen ist die spiegelglatte, kristallklare dunkel-

grüne Fläche eines großen Teiches, auf die Paola sieht und die durch geschickte Anlage den Schein erweckt, ohne Anfang und Ende zu sein. Hohes schlankestes Schilfrohr wuchert üppig am Rande, und der Seeufer schimmernde Blüten erglänzen am Ufer. Randlos gleiten zwei königliche Schwäne auf dem dunklen Gewässer hin und her. Die goldenen Strahlen der herabfallenden Sonne mischen purpurne Tinten in die smaragdgrünen des Teiches und in das Dämmerlicht des Tannengebüsches.

„Wir sehen einen herrlichen Anblick, unser Herzog vor uns“, bemerkt Rauen mit einer gewissen Empfindung.

Er zeigt auf eine eisenumrandete Marmorbänke, die hart am Rande des Wassers steht.

„Möchten Sie nicht einen Augenblick hier ausruhen, gnädiges Fräulein? Sie sind sicherlich ermüdet!“

Paola lächelt:

„Wo? O nein, da unterstehen Sie meine Ausdauer! Doch dieser einsame, poetische Ort lockt zu längerem Verweilen.“

Sie nehmen auf der Ruhebänke Platz. Das schöne Auge des jungen Mannes liebt das stille Wasser, die weißen Schwäne. Ganz traumhaft sieht es Paola aus.

Nach kurzer Pause unterbricht Rauen das Schweigen, in das sie beide versunken. Er sieht dem jungen Mädchen, das sein ganzes Interesse fesselt, voll in das schöne Antlitz. — Sein Zug soll ihm entgegen, als er beginnt:

„Am Auftrage der Fürstin habe ich noch eine Bitte an Sie zu richten.“

„An mich?“ ist Paolas sehr erstaunte Frage.

„So ist es, gnädiges Fräulein! Sie haben es in der Hand, meiner hohen Herrin einen Dienst zu erweisen. Die Fürstin läßt sich die Verbesserung ihrer Bildung sehr angelegen sein. Nicht minder befaßt sie ihr Verlangen nach einem zwanglosen, anregenden Verkehr, frei von dem Zwange der Etikette. An unserer kleinen Residenz ist ein solcher nicht zu schaffen. An Ihnen, Fräulein Dadiana, hofft die Fürstin liebe und anregende Gesellschaft zu finden! Die Fürstin möchte mit Ihnen in Ihrer Muttersprache plaudern und täglich einige Stunden mit Ihnen zwanglos verleben!“

Des Sprechenden Ton ist sehr lebhaft, sehr warm geworden. Ein kleiner, nachdenklicher Zug liegt um Paolas schön geschwungene Lippen, als sie langsam entgegnet:

„Sie überlassen mich! — Der Herzogin-Mutter Wohlwollen ist so unverdient, — die Fürstin hat mich faul!“

Sie blüht erst vor sich hin. Sie ruft sich den Blick der Fürstin in die Erscheinung zurück. Er erschien ihr nicht gültig! Sie las nur kühle Kritik darin. Rauen ist zu einer Antwort nicht verlegen. „Die Fürstin kennt Sie kaum, da haben Sie recht! In-

dessen unser Herzog hat viel Sympathien für Sie, — er kennt Sie! Sie werden verstehen, daß das Sohnes Urteil für die Mutter der beste Empfehlungsbrief ist.“

Rauens Ton und der Blick seines dunklen Auges sind bestechend warm. In Paolas großen, strahlenden Augen taucht etwas Neues auf!

Ist es Sehnsucht? Ihr Blick geht in die Ferne! — Sie denkt an ihn! — Seine Mutter ist es, die sie in ihre Nähe zieht! Sie darf ihm also nahe kommen mit ihrem warmen Gefühl! „Sie schwanken immer noch?“ fragt Rauen mit leichtem Wortwurf.

Forschend ruft sein Auge auf ihr. Er möchte das Geheimnis ihrer Seele, das Geheimnis ihres Herzens ergründen. Ohne Antwort ist Paola nicht. Ihre Antwort klingt gemessen. „Der Vorfall verlangt einige Ueberlegung. In keinem Falle kann ich mich unterscheiden, ehe ich nicht Rücksprache mit meiner Tante nahm.“

Rauen lächelt sehr verbindlich:

„Das ist sehr verständlich! — Ich werde mir erlauben, morgen nachmittags Frau von Glosso aufzusuchen, um mir Ihre endgültige Entscheidung zu holen. Ich werde Ihnen für eine Zusage ganz besonders dankbar sein. Die Fürstin würde meinem Unvermögen, ein guter Anwalt ihres Wunsches zu sein, dessen Nichterfüllung unfehlbar zuschreiben und es mich entgatten lassen! — Und für die Ugnade ist schwer zu tragen.“

„Sie haben recht, halb scherzend.“

Ehe Paola ein Wort der Entgegnung hat, kommt ihre Tante-a-tele mit dem Baron zu einem raschen Endel. Von allen Seiten nähern sich Schritte, fröhliche Stimmen erschallen. Das Ziel aller Spaziergänger scheint dieses poetische Fiedchen Erde gewesen zu sein. Lilly Rott und Herr von Berg sind die ersten zur Stelle. Sie sehen beide sehr erholt, aber auch sehr vergnügt aus.

„Ott unterhalten, Fräulein Janka?“ fragt Rauen. — Herr von Bergs Ton verrät viel Enttäuschung. — Er ist wohl der einzige in der Gesellschaft, der niemals die Zwillinge verlor.

„Baron Rauen, — Fräulein Lilly sieht vor Ihnen!“

„Entschuldigen Sie“, lacht Rauen mit viel Humor. — „Alle Herankommenden werden begrüßt, und man vereinigt sich zu gemeinsamen Rückweg. Der alleinigen Gesellschaft Baron Rauen erhoben zu sein, empfindet Paola als eine Erleichterung. Sein fragender Blick beunruhigt sie.

„Es war Abend geworden. — An breiten Purpurstreifen erglänzt der Himmel, als die Spaziergänger auf der Wiese anlangen.“

(Fortsetzung folgt.)

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Vom Marine-Wettstreit.

Bei einer vergleichenden Aufstellung der Seestreitkräfte, die Frankreich für einen etwaigen Krieg im Mittelmeer gegen die vereinigten Flotten Oesterreichs und Italiens gegenwärtig aufbringen könnte, kommt der „Matin“ zu dem Schluss, daß Frankreich mit seinen 12 großen Panzern gegenüber den sechs italienischen und drei österreichischen mit Ehren bestehen könnte. Aber die von Italien und Oesterreich zwischen 1912 und 1916 beschafften sehr beträchtlichen Neuanfassungen machten es Frankreich zur Pflicht, bald eine Reorganisation seiner Flotte ins Auge zu fassen. Namentlich erhebe die von Frankreich zwischen 1916 und 1920 geplante Herstellung großer Linienkreuzer unzureichend, da vom Jahre 1915 ab Italien sechs und Oesterreich drei Ueber-Dreadnoughts in Dienst zu stellen vorhatte.

Der Kronprinz als Schriftsteller.

Die „B. Z. am Mittag“ schreibt: In einer Stuttgarter Verlagsanstalt wird demnächst ein Werk erscheinen, das den Kronprinzen zum Verfasser hat. Das Buch, in dem der Kronprinz seine Erlebnisse und Beobachtungen als Jäger schildert, wird den Titel führen: „Aus meinem Jagdtagebuch von Friedrich Wilhelm, Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen“. Die Schilderungen erstrecken sich auf die Jagden in Deutschland sowohl wie im Auslande. Besonders eingehend wird von den Tagen erzählt, die der Kronprinz in Indien und Ceylon verbracht hat. Photographische Jagd- und Landschaftsbilder, zum Teil vom Kronprinzen, zum Teil von der Kronprinzessin aufgenommen, schmücken das Buch, in dem der künftige Träger der deutschen Kaiserkrone vor der Öffentlichkeit als Schriftsteller hervortreten will.

Neuer Spionagefall.

Diebstahl wichtiger Geschäftsgeheimnisse.

Wie die Blätter melden, ist in der letzten Nacht im Arbeiterdepot in Spandau ein Einbruch verübt worden. Den Dieben soll es gelungen sein, hundert Zeichnungen mit wichtigen Konstruktionen einzelner Geschäftsgeheimnisse zu entwenden. Die Diebe, die mit den Diebstählen gut Bescheid wußten, haben den Schrank erbrochen, der die fraglichen Zeichnungen enthielt und alle anderen unberührt gelassen. Es handelt sich wahrscheinlich um einen Spionagefall. Der Dieb, von dem man bereits eine Spur hat, hatte sich durch Nachschlüssel Zutritt zu den Räumlichkeiten verschafft, in denen die Papiere aufbewahrt wurden. Es besteht kein Zweifel, daß der Dieb die Wichtigkeit der Zeichnungen kannte und sie an eine fremde Macht verkaufen wollte.

Zum Ende der christlichen Gewerkschaftsbewegung.

Die an den Abgeordneten Giesberts gerichtete Antwort des Papstes auf die Jubiläumsgedächtnisse der christlichen Gewerkschaften West-, Süd- und Ostdeutschlands, die in den Pfingstfeiertagen in Frankfurt a. M. tagen, wird jetzt bekannt. Sie bedeutet eine Kundgebung des Papstes gegen die „Christlichen“. Sie traf, adressiert an den Abg. Giesberts, erst nach dem Kongresse ein und lautet:

„Der Heilige Vater dankt herzlich für die Gefühle des Gehorsams und der Ergebenheit, welche die in Frankfurt a. M. versammelten Vertreter der katholischen Arbeitervereine ihm zum Ausdruck gebracht haben. Er ermahnt sie lebhaft, nicht nur im Privatleben, sondern auch in der öffentlichen Tätigkeit den sozialen Lehren und Weisungen des Heiligen Stuhles treulich zu folgen, besonders jenen, welche in der Enzyklika „Rerum novarum“ niedergelegt sind. Er zweifelt nicht daran, daß sie irgendwelche Meinungen und Handlungen vermeiden werden, welche mit den Vorschriften der Kirche nicht im Einklang stehen. Als Unterpfand des himmlischen Schutzes erteilt er ihnen den apostolischen Segen.“ Kardinal Merry del Val.

Die Enzyklika „Rerum novarum“ ist die große päpstliche Lehrkundgebung vom Jahre 1891, in der Papst Leo XIII. in systematischer Darstellung alles zusammenfaßte, was er bei verschiedenen Gelegenheiten über die Arbeiterfrage ausgesprochen hat. Leo XIII. empfahl darin, woran die „Abg.-Westf. Ztg.“ erinnert, den Arbeitern als bestes Mittel zur Wahrung ihrer Interessen das Vereins- und Genossenschaftswesen, die Gründung von Korporationen unter dem Patronat und unter der Verfügungsgewalt der Kirche. Diese Arbeiterorganisationen, wie sie Leo XIII. den sozialdemokratischen entgegenstellte, sollten seinem Sinne gemäß katholisch-konfessionelle Vereinigungen mit bestimmten religiösen Zwecken sein und der Leitung und der Obhut der Bischöfe unterstehen, und er warnte gerade vor dem Eintritt in konfessionell gemischte Arbeitervereine.

Eine weitere Meldung besagt: Angesichts der beiden päpstlichen Kundgebungen herrscht im Lager der Oesterreichischen in Köln große Freude und feste Zuversicht, daß die weitere Entwicklung in der Zentrumspartei den von ihnen gewünschten Erfolg haben und die Niederrückung der Kölner Richtung nur noch eine Frage der Zeit sein werde. Aus Rom sind unterdessen Mitteilungen eingetroffen, die die Hoffnung der Kölner Richtung aufzuheben machen, daß Merry del Val zum Rückzuge gezwungen werde, wenn er erkenne, welche Aufnahme die Depesche in Deutschland gefunden haben. Richtiger urteilende katholische Kreise sind angelegentlich der früheren Erklärungen des Papstes gegenüber dem Kardinal Fischer, daß er beide Arten der Arbeiterorganisationen billige, durch die Stellungnahme des Papstes schmerzhaft überrascht und befürchten, daß dem katholischen Deutschland schwere Krisen bevorstehen.

Zum Gewerkschaftstreik im katholischen Saale gibt der Gesamtverband der Christlichen Gewerkschaften Deutschlands heute eine äußerst scharfe Erklärung aus in der er sich gegen die Angriffe der Berliner Fachabteilungen in der bekannten Jubiläumsgedächtnisse an den Papst wendet.

Eröffnung der Hamburger Kolonialausstellung.

Hamburg, 3. Juni. Herzog und Herzogin Johann Albrecht zu Mecklenburg und Gefolge trafen heute mittag kurz vor 12 Uhr auf dem Dammhörnbahnhof ein, wo sie von dem Vorständen der Abtheilung Hamburg der Deutschen Kolonial-Gesellschaft, Bürgermeister O'Swald und einigen Vorstandsmitgliedern der Abtheilung empfangen wurden. Vom Bahnhofe fuhren sie sofort nach dem neuen Museum für Völkerkunde, wo sich zur Eröffnung der Kolonialausstellung der Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg, die Bürgermeister von Hamburg und viele Senatoren, der Präsident der Bürgergesellschaft Engel, der Oberbürgermeister von Altona, sowie andere Ehrengäste eingefunden hatten.

Ein Deutscher in Mexiko ermordet.

Der Deutsche Hugo Bel ist am 30. Mai in San Miguel am Rio Demasquillo von Banditen ermordet worden. San Miguel ist ein abgelegenes Städtchen von 4000 Einwohnern im gefährlichsten Aufstandsgebiet. Es war hier bekannt, daß gegen Bel im Februar eine Erpressung verübt worden war, und daß er sich danach empfindend der Warnung des Gefandten nicht in leicht garnisonierten und abgelegenen Orten zu bleiben, mit seiner Familie nach der Gouvernementsstadt Durango begeben hatte. Von seiner Rückkehr in das gefährdete San Miguel hat man hier keine Kenntnis gehabt. Seine Frau mit zwei Kindern befindet sich noch dort. Auf Antrag des Gesandten sind die mexikanischen Behörden bemüht, die Familie in Sicherheit zu bringen. Ein Ausrück-Korps befindet sich auf dem Marsche nach San Miguel.

Der deutsche Geschwaderbesuch in Amerika.

Glänzender Empfang in Hampton Roads.

Norfolk, 3. Juni. Das deutsche Besuchsgeschwader traf heute hier ein. Die materielle, meilenweite und meilenlange Wasserstraße von Hampton Roads hallte

wieder von dem Donner der Salutschüsse der alten Fregate Monroe und der zur Begrüßung der deutschen Schiffe hier versammelten atlantischen Kriegsflotte. Unzählbare Fahrzeuge aller Art und Größe schwirten umher, während eine große festlich gekleidete Menge sich hinter Fort Monroe drängte. Die amerikanische Gesellschaft, welche das ganze Jahr über auf diesem idyllischen gelegenen jüdischen Stück Erde Virginians verkehrte, ist heute besonders zahlreich zum Empfang der deutschen Schiffe eingefunden.

Fort Monroe, 3. Juni. Die dritte Division der Atlantic-Flotte hat sich mit Tagesanbruch nach Lynnhaven begeben und das deutsche Geschwader in Begleitung von Torpedobooten nach Hampton Roads begleitet.

Die jüdischen Palästinaabstrebungen.

Standen auf dem 13. Delegierten der Zionistischen Vereinigung für Deutschland zur Beratung. Es wurde konstatiert, daß das Interesse der deutschen Juden an der Kolonisation des heiligen Landes in stetem Wachstum begriffen ist. Schon heute gibt es in Deutschland eine ganze Reihe wohlhabender Juden, die die Ueberiedelung in das alte Stammesland des jüdischen Volkes in ihr Lebensprogramm aufgenommen haben, und noch größer ist die Zahl derer, die durch „Volljudentum“ an kommerziellen und landwirtschaftlichen Gründungen ein persönliches Interesse an dem Lande nehmen. An Opfern für gemeinnützige Palästinazwecke geben die deutschen Juden ihren Stammesgenossen in den anderen Ländern nichts nach. — Die Wiener Tagung hatte deshalb eine besondere Bedeutung, weil sie die erste Zusammenkunft der deutschen Zionisten war seit dem 10. Weltkongress in Basel, der die Vertiefung der Gesamtleitung der Bewegung nach Berlin beschloß. So kam es denn zu einer ausgedehnten prinzipiellen Aussprache unter den Delegierten, die den einstimmigen Willen der deutschen Zionisten bewies, an dem im Jahre 1897 formulierten Programm der „Schaffung einer öffentlich-rechtlich gesicherten Heimstätte in Palästina für das jüdische Volk“ festzuhalten. Als wichtigste Aufgabe der nächsten Zeit wurde die Schaffung eines Agrarfonds bezeichnet, der durch Gewährung langfristiger Darlehen bei niedrigem Zinsfuß die palästinaförmige Bauwirtschaft in ihrem schweren Existenzkampf unterstützen soll. Die Vorarbeiten für diese Gründung sind bereits im Gange. Gemeinam mit der Siedelungsgesellschaft „Erez Israel“, die auf gemeinschaftlicher Grundlage nach einem Vorlage des bekannten Nationalökonom Dr. Franz Oppenheimer errichtet, jüdischen Bauern zur Selbstständigkeit verhelfen soll und der „Palästina Land Development Company“ wird sie der Kolonisation einen starken Stützpunkt geben. Die Frage der jüdischen Jugenderziehung beschloß die weiteren den Delegierten, der die Bedeutung der Turn- und Sportvereine in der jüdischen Jugendbewegung hervorhob. Die Arbeit der „Jüdischen Turnerschaft“, die heute bereits 4000 Mitglieder umfaßt, wurde besonders anerkannt, und die eifrige Pflege der hebräischen Sprache jüdischen Zionisten empfohlen. Der bisherigen Leitung wurde der Dank und das Vertrauen der Versammlung ausgesprochen. Zum Vorsitzenden wurde einstimmig Rechtsanwalt Dr. Hantke-Berlin wiedergewählt.

Holland.

Die holländische Königin am Pariser Hugenotten-Denkmal.

Paris, 3. Juni. Königin Wilhelmina von Holland legte gestern am Denkmal ihres Ahnherrn, des in der Bartholomäus-Nacht ermordeten Hugenottenführers Admiral de Coligny einen Kranz nieder. Die Königin und der Prinz-Gemahl, begleitet vom Ministerpräsidenten Poincaré wurden später im Rathaus feierlich begrüßt. Die Königin dankte für den warmen Empfang, den ihr die Bevölkerung von Paris bereitet habe und zeichnete sich in das Goldene Buch der Stadt Paris ein. Sodann begaben sich die Fürstlichkeiten nach dem Ministerium des Innern.

Königin Wilhelminas Rückkehr von Frankreich.

Königin Wilhelmina von Holland und der Prinz-Gemahl sind nach sehr herzlicher Verabschiedung direkt nach Holland abgereist.

Frankreich.

Die französisch-spanischen Verhandlungen.

Madrid, 3. Juni. Zu unterrichteten Kreisen betratete man den augenblicklichen Stand der französisch-spanischen Verhandlungen als höchst bedenklich. England habe seit Mitte April fünf Vor schläge unterbreitet, die — obgleich jedesmal ungünstig — von Spanien unter der Bedingung angenommen worden seien, daß eine feile und scharfe Grenzfestlegung vorgenommen werde, um spätere Streifzüge zu vermeiden. Frankreich scheine aber am Gegenteil Interesse zu haben und erhebe stets neue Forderungen und Beanstandungen. Daß England auf Kosten Spaniens französisch-freundliche Politik treibt, erregt Befremden und man erwartet es nicht für ausgeschlossen, daß Frankreichs unerwartete Ansprüche die Verhandlungen ins Stocken bringen können.

Britisches Reich.

Der Transportarbeiterstreik in England.

London, 3. Juni. Auf den Docks hatten am Sonnabend 3000 Arbeiter die Arbeit wieder aufgenommen. Die Zufuhr von Gemüse und Fleisch ist wieder normal. Auf dem Markt von Smithfield ist das Angebot größer als die Nachfrage. Zu unterrichteten Kreisen ist man nicht der Ansicht, daß der Transportarbeiterstreik in den nächsten Tagen beendet sein wird. Ben Tillet hat dem Handelsamt mitgeteilt, daß die Arbeiter beschlossen haben, am Montag früh den nationalen Generalstreik zu proklamieren.

Kanada und die britische Flotte.

Die kanadische Regierung pflegt nach einem Neuterbericht augenblicklich Beratungen, in welchem Maße sie zur Verstärkung der Reichsverteidigung beitragen soll. Der kanadische Premierminister Borden und der Marineminister Hazen werden in der nächsten Zeit nach London kommen, um eine Konferenz mit der Admiralität abzuhalten. Die „Toronto News“, ein Regierungsblatt, meinen, daß, sobald die Wünsche der Admiralität bekannt sind, Kanada entweder Geld oder Schiffe zu der Marine beisteuern wird. Die genannte Zeitung schreibt:

„Deutschland hat stets darauf gerechnet, daß Kanada sich zurückzieht, und daß seinem Beispiel die übrigen überseeischen Dominionen sich anschließen werden. Jetzt ist die Zeit gekommen, der Welt zu zeigen, daß das ein Irrtum ist. Wenn Kanada jetzt den Anfang macht, werden die Kriegsherren in Deutschland einsehen, daß sie nicht gegen fünf blühende britische Nationen, die von Tag zu Tag mächtiger werden, aufkommen können. Wenn die Ottawa-Regierung die Sache richtig erfährt, kann sie tatsächlich Deutschland in seinem wahnwitzigen Ehrgeiz (!) Einhalt gebieten. Ein Beitrag von zwei Dreadnoughts in diesem Jahr würde einen mächtigen moralischen Einfluß in Europa ausüben, besonders, wenn darauf ein ständiger Verteidigungsplan im Einklang mit den Reichsbehörden ausgearbeitet wird.“

Soweit die „Toronto News“. Es wäre verlorene Liebesmühe, den gehässigen Unfinn, der in den zitierten Zeilen gegen Deutschland an den Tag gefördert wird, zu widerlegen.

Orient.

Marschalls Abschied.

Konstantinopel, 3. Juni. Die deutsche Kolonie veranstaltete zu Ehren des scheidenden Vizekonsuls von Marschall und seiner Gemahlin unter starker Beteiligung eine Abschiedsfeier. Der Vizekonsul der „Teutonia“, in deren Klubhaus die Feier stattfand, drückte in seiner Rede das Bedauern der Deutschen Konstantinopels über das Scheiden des Vizekonsuls aus und hob zu gleicher Zeit das verdienstvolle Wirken Marschalls hervor. Schließlich erbat der Redner die Erlaubnis für eine Freiherren und Freiherren von Marschall-Einstellung für ein hohes deutsches

Kinderheim, welche die Kolonie als Ehrung des Vizekonsuls paars beschlossen hat und überreichte als persönliches Geschenk einen silbernen Tafelaufsatz.

Der Krieg um Tripolis.

Die Anzügen in Albanien.

Rom, 3. Juni. Die albanischen Notabeln haben den Vertretern der Mächte ein neues Memorandum überreicht, in dem sie die Autonomie für Albanien, Anerkennung der albanischen Sprache und Ernennung von Beamten albanesischer Herkunft beanpruchen.

Aus Skutari wird gemeldet, daß der Mireditenstamm sich mit den Aufständischen vereinigt habe. Man erwartet jeden Augenblick ein blutiges Zusammentreffen mit den türkischen Truppen.

Amerika.

Roosevelts Hoffnungen.

New York, 3. Juni. Roosevelt organisiert seine Delegation für Chicago zu dem größten jemals auf einem Kontinent ausgetragenen Kampfe. Nach Chicago geht er, um persönlich eingreifen, falls der Kongress unfair vorgeht. Er gibt die Bekämpfung Roosevelts als provisorischen Vorhaben an, weil sie ihm jetzt weniger wichtig erscheint und möglicherweise Schwand abzuwenden machen könnte. Seine Hauptabsicht liegt er auf die noch nicht instruierten Delegaten des Südens und andere, die sich dem erfolgreichen Kämpfer zuwenden werden. Chicago bereitet Roosevelt einen großartigen Empfang vor. Seine Anhänger organisieren das Reiterregiment zu seiner Eskorte und sehen alle Hebel in Bewegung, um das Nationalkomitee an der Ausgabe weiterer Karten für die Galerien zu verhindern, damit diese nicht mit Taktanhängern vollgestopft sind. Denn die Rufe von der Galerie beeinflussen oft schwankende Delegaten. Roosevelt verlangt Zulassung der Presse bei den Freitag beginnenden Erörterungen der Nationalkonvention über die bestrittenen Delegatenwahlen. Im Kongreßsaal zur Beratung des Budgets beschloß die demokratische Majorität eine Reduzierung der Last für seine Reise bewilligen 25 000 Dollars als Zeichen der Mißbilligung seiner persönlichen wochenlangen Reiselampagne.

Das Begräbnis Wilbur Wrights.

New York, 3. Juni. Sonnabend fand in Dayton das Begräbnis Wilbur Wrights statt. Zum Zeichen der Trauer blieben alle Geschäfte der Stadt geschlossen. Eine große Menschenmenge folgte dem Sarge, auch das Repräsentantenhaus hatte einen Vertreter entsandt. Der Bruder des verstorbenen Aviatikers, Orville Wright, war so fassungslos, daß er vom Grabe seines Bruders weggetragen werden mußte. Orville Wright ist durch die Aufregung der letzten Tage so mitgenommen, daß man ernstlich für den Gesundheitszustand des berühmten Aviatikers fürchtet.

Schwere Niederlage der Neger auf Kuba.

Ueber die Niederlage, welche die aufständischen Neger auf Kuba im Kampfe mit den Regierungstruppen davongetragen haben, werden aus New York noch folgende Einzelheiten gemeldet: Die Regierungstruppen stießen, einer Nachricht aus Malaga zufolge, in der Nähe von Palma, Soriano in der Oriente-Provinz auf die Rebellen, die sich hart verzündet hatten, und griffen sie an. Es entpinn sich ein heftiges Feuergefecht, das längere Zeit unentschieden blieb, da die Neger in dem gebirgigen Terrain gute Deckung fanden. Als aber die Regierungstruppen Gebirgsartillerie ins Treffen führten, da war der Widerstand des Feindes rasch gebrochen, der 127 Tote auf dem Schlachtfeld zurückließ. General Montague, der die Streitkräfte der Regierung kommandiert, sandte Truppenabteilungen von Sagua und Yaguajay aus, um die Streikkräfte der Rebellen zu zerstreuen, welche die Farmer bedrohen. Die von den Vereinigten Staaten gelandeten Detachements haben bisher an den Kämpfen nicht teilgenommen. Mehrere Führer des Negeraufstandes wurden gefangen genommen, darunter auch Louis Gomez, einer der Hauptführer.

Eine Glanzleistung des „Z. III“.

Hamburg, 3. Juni. Ueber die gefragte Gewitterfahrt des „Z. III“ ergaben Teilnehmer an der Fahrt einige interessante Einzelheiten. Der Aufstieg erfolgte um 3 Uhr 55 Minuten bei bewölktem Himmel und etwas Regen. Bremen wurde nach 1 1/4 Stunden, von guten Winden begünstigter Fahrt erreicht. Da sich jedoch inzwischen mehrere Gewitter gebildet hatten zog Graf Jepsen es vor, in Bremen nicht zu landen, sondern nordöstliche Richtung einzuschlagen. Es wurde jedoch erforderlich, noch weiter abzugeben und Bremerdörfe zu überfliegen. In einem großen Bogen suchte man von hier aus, einer Gewitterbank auszuweichen, die Elbe zu gewinnen und gelangte unter fortwährendem Wackern zwischen Böen und Gewittern an die Elbe bei Buxtehude. Hier kam das Luftschiff unmittelbar zwischen zwei Gewitter, die sich in großer Höhe entluden. Das Luftschiff mußte sich förmlich hindurchzwängen und bis 250 Meter heruntergehen. Dann kam man an die Mündung der Elbe in die Elbe und ging in der Richtung abwärts über den Strom bis kurz vor Blankenese. Eine plötzliche, sehr heftig einsetzende Böe drängte das Schiff mit solcher Gewalt nach dem Blankenese Ufer, also stromaufwärts, daß der „Z. III“ zu kämpfen hatte, um den Kurs stromaufwärts zu behaupten. Hierauf konnte die Weiterfahrt nach dem Landungsplatz in Fuhlsbüttel erfolgen. In nächster Nähe der Halle bemerzte Graf Jepsen eine neue drohende Gewitterbank und wendete darum vorübergehend sofort nochmals zur Elbe zurück und konnte bald landen. Wie auf die Vorwarnung des Grafen Jepsen man nochmals an der Halle zu weichen, geht daraus hervor, daß, kurz nachdem das Luftschiff aus dem Gefährdort von Fuhlsbüttel verschwand, ein Blitzstrahl in den Giebel des öffentlichen Hallentores einschlug und dort ein Loch riß. Die Halle ist noch nicht mit Blitzableitern versehen, ein Mangel, dem nunmehr schnell abgeholfen werden wird. Diese Fahrt zwischen zahlreichen Gewitterbildungen und in wechselnden Höhen bezeugen die Teilnehmer als eine der interessantesten und furchtbarsten der bisherigen Fahrten. Das Luftschiff und seine Führung haben sich dabei außerordentlich bewährt.

Zum Codeskurz beim Nordwestflug

wird aus Bremen gemeldet: Buchhalter war von Jeannin schon früher und noch kurz vor dem Aufstieg ernstlich gemacht worden. Die Kurven nicht zu scharf zu nehmen, wie es zeitweise seine Gewohnheit war. Trotzdem machte er die Wendung in einem Winkel von kaum 90 Grad. Dadurch neigte sich der Apparat zur Seite und überlag sich. Die Staatsanwaltschaft hat eine Untersuchung eingeleitet: es scheint in der Tat ein Verstoß des Buchhalters vorzuliegen. Von der Flugleitung wurde sofort ein Telegramm an das Regimentskommando nach Celle geschickt, in der die Nachricht vom Tode des Leutnants Stille mitgeteilt wird. Heute früh wurde von einem Flieger ein Luftsturz verübt, mußte aber wegen des noch immer ungünstigen Wetters wieder ausgehen.

Ueberführung der Leiche des Leutnants Stille nach Celle.

Im Großen Krankenhaus in Bremen, wo der Leutnant des bei der vorgestrigen Katastrophe verunglückten Leutnants Stille aus Celle abgeholt war, fand gestern abend 6 1/2 Uhr eine Trauerfeier statt. Die Leiche wurde daraufhin zum Vorantritt einer Militärkapelle nach dem Bahnhof übergeführt. Es folgten Vertreter des Senats und das gesamte hiesige Offizierskorps sowie die hier befindlichen Militärflieger. Die Teilnahme der Bevölkerung befandete sich darin, daß ein vieltausendköpfiges Publikum den ganzen Weg umfähte. Um 8 Uhr wurde der Sarg mit dem feierlichstänflichen Zuge nach Celle übergeführt.

Vermischte Tagesneuigkeiten.

Kampf auf dem Meeresgrunde. Ein Taucher, der im Hafen von Toulon arbeitete, wurde gestern auf dem Grunde des Meeres von einem enormen Timenisch angegriffen. Das Tier umklammerte den Mann, der gerade noch Zeit hatte, das Alarmglocke zu geben. Als der Taucher an der Oberfläche erschien, hatte er unter der furchtbaren Umarmung des Bewusstseins verloren. Das Tier wurde durch Meereskräfte getötet. Sein Gewicht betrug 60 Kgr. Jeder Arm hatte eine Länge von 8 Metern.

Familien drama. Ueber die Verzweiflungstat eines Familienvaters aus Bülrich gemeldet: Der bei einem Eisenbahnunfall verunglückte Lokomotivführer Warba, der durch den Unfall sein Augenlicht verloren hatte, befand sich schon seit Jahren in einem Prozeß gegen die Eisenbahndirektion, von der er eine auskömmliche Rente verlangte. Da die Frau des Warba selbst krankhaft war und seine beiden im Alter von 8 und 10 Jahren stehenden Kinder noch nichts verdienen konnten, herrschte in der Familie oft die bitterste Not. Die jahrelange Prozeßführung um sein Recht hatte die Nerven des verunglückten Staatsbeamten schließlich so zerrüttet, daß er in der vorletzten Nacht den unglücklichen Entschluß faßte, sich und seine Familie aus dem Leben zu schaffen. Beim gestrigen Morgenstunde gelang es ihm, seinen Familienangehörigen unbemerkt Strichnadeln, das er sich von einem Freunde verschafft hatte, in den Kaffee zu schütten. Alle drei Personen und Warba selbst, der ebenfalls von dem Gift geessen hatte, starben nach kurzer Zeit unter schrecklichen Qualen.

Deutsche Presse für einen Gelfangweittreier in Amerika. Nichts ist geeigneter zur Pflege des Deutschthums im Auslande als das deutsche Lied, von dem ein altes, stolzes Wort sagt, daß ihm die Welt gehöre. Deutsche Sängerbünde umspannen auch Amerika. 46 deutsche Männerbünde bilden den nordöstlichen Verband deutsch-amerikanischer Sängervereine. Sie bereiten einen großen Gelfangweittreier vor, der in den Tagen vom 29. Juni bis 4. Juli in Philadelphia stattfinden soll, wo man damit beschäftigt ist, eine Riesenhalle zu errichten, die über 13 000 Plätze enthalten wird, davon 8555 auf ebener Erde und 4746 auf erhöhten Rängen, während das Podium 5000 Sängern Raum bieten soll. Die Baukosten betragen 130 000 Dollar, also mehr als eine halbe Million Mark. Zahlreiche Preise sind für diesen Gelfangweittreier gestiftet, darunter einer vom Deutschen Kaiser und mehrere von deutsch-amerikanischen Großindustriellen. Unter den Preisen befindet sich auch ein prachtvoller Pokal, den die Firma Gebrüder Stollwerck, Berlin und New York, in der Goldschmied-Kunstanstalt von Gabriel Herming herstellte ließ und die Vereine als Banderpreis beibehalten wollen.

Verhängnisvoller Irrtum. Die Gattinnen der beiden Inhaber des Hotels „Goldener Engel“ in Prag, Frau Zuzl Eisner und Frau Theresia Blücher, litten seit längerer Zeit an immer schmerzlicher auftretenden Magenkrämpfen und fanden so daß der Hausarzt den beiden Damen riet, sich mit Klistirstrahlen durchleuchten zu lassen. Der Hausarzt verordnete ihnen vorher ein Präparat. Als sie heute von der Arznei eingenommen, war die Wirkung entsetzlich. Kaum hatte Frau Zuzl eingenommen, so stellten sich furchtbare Krampferschümpen ein, und wenige Minuten später starb die unglückliche Frau. Ähnliche Vergiftungssymptome fand auch bei Frau Eisner aufgetreten. Sie liegt im Sterben, trotz aller sofort angewandten Gegenmittel. — Frau Eisner ist eine Schwester der bekannten Berliner Schauspielerin Irene Trefsch. Das Präparat, das den beiden Damen von ihrem Arzt zur Vorbereitung der Magenwände für eine Röntgendurchleuchtung verschrieben wurde, war Bariumsulfit. Von der Apotheke wurde aber irrtümlicherweise Bariumkarbonat verabfolgt, das bekanntlich toxischen sauren Baryt ist.

Kunst und Wissenschaft.

Tiermaler Otto Vollhardt.

Saalfeld, 3. Juni. (Meldung der Preszenträle.) Der hier weilende Münchener Tiermaler Otto Vollhardt ist am Sonnabend an einem Herzleide gestorben.

Erfolgreiche Ausgrabungen auf Kreta.

Rom, 3. Juni. Die Geologische Mission Italiens, die auf der Insel Kreta Ausgrabungen der Grotta Triata vornahm, hat festgestellt, daß ein großes Lager beschriebener Tafeln aus der Minusopache entdeckt sei.

Neueste Nachrichten.

(Telegramme.)

Zum Nordwestflug.

Minden, 4. Juni. Schirmmeister, der gestern nachmittag 6 25 Uhr in Lichtenau an der Weier aufgestiegen ist, überflog 6 48 Uhr Lichte, von wo aus vorher 6 46 Uhr Krieger nach Minden weiter geflogen war. Beide Flieger setzten ihren Weg eine Zeit lang nebeneinander fort, bis Krieger gegen 7 Uhr gegen Gewitter zur Landung schreiten mußte, und zwar auf der Halberheide bei Petershagen. Dabei kam es zu einem Bruch des einen Flügels, so daß der Flug aufgegeben werden mußte. Auch Schirmmeister ging bei Effen unweit Rahden wegen eines Gewitters nieder, von wo aus er abends nach Minden aufsteigen wollte. Er mußte aber davon Abstand nehmen, da die Gewitterneigung anhielt. In Münster machte die Oberleitung bekannt, daß Linpainteder, Webemeier, ihre Apparate direkt nach Braunschweig verladen hätten, um von dort aus weiter zu fliegen. Wenzelers wird mit Krieger und Schirmmeister die Etappe Münster, Hannover, Braunschweig am Mittwoch durchfliegen. Münster, 4. Juni. Nach einer Mitteilung des gestern abend zusammengetretenen Organisationsausschusses für den Nordwestflug wird das Abfliegen von Münster aus am Dienstag stattfinden. Angesichts der ungünstigen Wetterlage besteht aber die Ansicht, den Flug ganz abzubrechen. Hierzu ist die Zustimmung der sämtlichen Flieger erforderlich. Zwei Flieger haben bereits ihre Zustimmung erteilt, die Zustimmung der übrigen soll schleunigst eingeholt werden.

Der Spandauer Spionagefall.

Berlin, 4. Juni. Der Diebstahl im Spandauer Artillerie-Depot konnte bis gestern abend trotz eifriger Nachforschungen der Kriminalpolizei und der Militärbehörde nicht aufgeklärt werden. Die militärische Untersuchung führt ein Kriegsgericht. Doch wird strengstes Stillschweigen über den Gang der Ermittlungen bewahrt. Die nachträglich bekannt wird, haben die Diebe keine Gewalt angewendet, sondern mit Nachschlüssel operiert. Alle Schlüssel sind unverletzt, so daß man unbedingt annehmen muß, daß die Täter mit dem öffentlichen Verhältnissen im Artillerie-Depot aus besten vertraut sind. Die gestohlenen Zeichnungen wurden nicht mehr genau ermittelt.

Der deutsche Geschwaderbesuch in Amerika. London, 4. Juni. „Daily Telegraph“ berichtet aus Washington: Präsident Taft ist in Begleitung des Marineministers an Bord der Yacht „Mainflower“ nach Hampton Road abgereist, um dort die deutschen Kriegsschiffe „Moltke“, „Bremen“ und „Stein“ zu begrüßen. Die deutschen Offiziere werden heute offiziell im Weißen Hause empfangen werden. In New York werden große Festlichkeiten zu ihren Ehren veranstaltet werden.

Beendigung des Londoner Hafenarbeiterstreiks?

London, 4. Juni. Die Arbeitgeber des Hafens von London sind auf dem Wege, den vollen Sieg davonzutragen. Es finden sich immer mehr Arbeitswillige ein, nachdem die Arbeitgeber haben verlauten lassen, daß sie 40 Schilling pro Woche zahlen können. Gestern arbeiteten bereits 6000 Arbeiter.

Ein Sieg der Franzosen bei Fez.

Paris, 3. Juni. General Lyauten sandte dem Minister des Innern folgende Telegramme aus Fez unter dem 1. Juni 9 Uhr abends: „Die Kolonne des Obersten Gouraud, die fünf Bataillon Infanterie, sechs Abteilungen Artillerie und zwei Eskadronen Kavallerie umfaßt, rückte um 5 Uhr früh gegen den Feind vor, der sich zehn Kilometer nördlich von Fez an den Ufern des Sebu gelagert hatte. Das Feuer wurde um 6 Uhr durch die Vorhut gegen die Feinde auf der

hängen im E...
lome machte ei...
den Abhängen...
gelangte die Kol...
Lager, das von...
Freunde schnell g...
die Berge flog...
fiel in unsere H...
Fez, 4. Juni...
Obersten Guina...
Es handelt sich...
eine wirkliche S...
rückgekehrt, nach...
der Stadt anan...
wohnte dem Ei...
Sieg gemacht h...
Sieg dazu benut...
Hafis und Reg...

Paris, 4...
monach zwei f...
worden seien...
tellig.

Nicht...
Konstantinop...
weisen der Agi...
meer steht in K...
Der Brand kam...
Polstern zum g...
gebäude, meiste...
erklärt, die Kata...
anbestimmt, wann...
Die Zahl der ab...
nachmittags berei...
Stadtteile, auch v...

Lip...
Aus dem leu...
aus dem Dämmer...
dem Dufte des Ab...
durch das fähni...
geschmiedete Weite...
Kongert“ zu laufe...
Bater Haydn man...
zu den Jahreszeit...
des Festes, Pippes...
Hofe der glanzvol...
als folscher getren...
unerschütterlichen...
tragen. Das ab...
Stollberg spr...
tehn noch über be...
der mit seinen ne...
formen sich.

Hinweisen auf...
der Schöpferkraft...
als erst die Stim...
zu deren Schöpfung...
Deutschland über...
Lebergang bildet...
Darauf vernah...
jogar noch der we...
in verheißungsvol...
humor und F...
Luntheit in diese...
Prof. Wenzelers...
vermischte es mit...
schönheit, weil in...
schönheit, weil in...
aus deren P...
Arien aus der...
Biolinfantzerte...
Reinigungsgebiet...
der Betätigung...
haben, mit m...
Wärm, voll...
zeigte sich der B...
empfindungsreich...
nehmbar im M...
Ath. Röm...
die Kraft und die...
und die Kunst v...
veränderte Meißner...
vor seiner Größe...
Im Sinfonie...
Prof. Marteau's...
Leistung von die...
s (u m m e) Die...
Schreibart, G...
lante B. Dur...
dne Soli alle...
Abänderungen...
Prof. Marteau's...
Gleich ledig...
doch exakt und...
Seige in dem, a...
reichende, aber...
Drehteller, C-Dur...
benso in der W...
lobend aber wol...
denken, die an d...
meisler's Hingab...

Im Sonnta...
mal Gelegenhei...
nächst in dem S...
genannten ander...
die Flügel ihrer...
dem Streichquar...
rechten Interpre...
Das Streich...
Maine-Program...
Zauberlang vor...
vorher noch ver...
gerade zu den l...
Bedeutung mei...
Gala gefeierten...
teiten Prof. Be...
vieler Bravo...
begetragen hat...
Musikfolge des...
Um ja keine...
nischen der feinst...
Eintragsförmig...
Schubert'sche...
Programme eing...
herr v. Raab to...
Prof. Wenzel...
lung am Flügel...
ihrer Umgebung...
Befehl war, n...
nicht oft vernom...
den großen und...
hellen, auch die...
gesehen. Was in d...
sichs verbrachte...
diese Befehl se...
mendes Unheil f...
Aufsührung der...
Prachtvoll zeri...

Der Bau-D...
deut...
lagte in den T...
tag 2. Juni, in...

... eines Familien...
... durch den Un...
... von der eine...
... des Werra Jah...
... 8 und 10 Jahre...
... herrschte in der...
... Projektierung um...
... Staatsbeamten...
... Nacht den un...
... aus dem Leben...
... es ihm, sel...
... das er sich von...
... zu schütten. Alle...
... von dem Gift ge...
... tödlichen Qualen...
... in Amerika...
... im Ausland...
... dieses Wort sag...
... binde umpannen...
... den nordöstli...
... bereine. Sie be...
... in den Tagen...
... stattfinden soll...
... errichtet, die über...
... ebener Erde und...
... odium 5000 Ein...
... 130 000 Dollar...
... Zahlreiche Preise...
... unter einer von...
... erkannten Groß...
... merd, Adm und...
... Gabriel Herme...
... Wanderpreis be...
... der beiden Ju...
... Frau Lulle...
... längerer Zeit an...
... und standen...
... immer ärger...
... sich mit Königs...
... vorordnete...
... der Arznei ein...
... hatte Frau Gul...
... kampferheunungen...
... unglückliche Frau...
... Frau Eisner auf...
... aufgetragenen...
... wester der betan...
... Das Präparat, das...
... Borebereitung...
... der verschriebe...
... wurde aber irrt...
... bekanntlich toh...
... ft.
... (Zentrale.) Del...
... hohhardt ist am...
... Arelia.
... Italiens, die auf...
... Tala vornahm, be...
... Tafeln aus der...
... nten.
... der gestern...
... von wo aus vor...
... weiter geflogen...
... eine Zeit lang...
... 7 Uhr wegen...
... und zwar auf...
... dabei kam es zu...
... der Flug auf...
... meißer ging bei...
... witters nieder...
... aufsteigen woll...
... da die Bewit...
... die Ober...
... Bedemeier, ihre...
... erlauben hätten...
... Bienciers wird...
... tappe Münster...
... durchfliegen...
... Mitteilung des...
... Organisationsaus...
... schliessen von...
... Angesichts der...
... die Aufsicht, den...
... die Zustimmung...
... Zwei flieger...
... die Aufsicht...
... holt werden.
... all.
... im Spandauer...
... end froh eifrig...
... der Mill...
... Die militärische...
... Doch wird...
... der Ermittlung...
... ant wird, haben...
... ntern mit Nach...
... unverfehrt, so...
... die Täter mit...
... rie-Depot auf...
... in Zeichnungen
... Amerika.
... berichtet aus...
... Bezeichnung des...
... „Mühnwörter“...
... „Stein“ zu...
... den heute affi...
... In Rem...
... Ehren ver...
... beiterstreiks?
... des Hofens von...
... Sieg davon...
... Arbeitswillige...
... paraten lassen...
... zahlen können...
... iter.
... Ter.
... landte dem...
... amme aus Fes...
... Die Kolonne des...
... Infanterie, sechs...
... abronen Kanal...
... den den Feind...
... von Fes an den...
... Feuer wurde...
... Feinde auf der

Abhängen im Süden von Selaah eröffnet. Die Kolonne machte einen heftigen Angriff gegen die feindlichen Abteilungen, die infolge des Artilleriefeuers von den Abhängen nicht herabsteigen konnten. Um 10 Uhr gelangte die Kolonne zu einem der großen feindlichen Lager, das von der Artillerie bombardiert und vom Feinde schnell geräumt wurde, der in hellen Haufen in die Berge floh. Die Leichen, die die Führer der Harta, fielen in unsere Hände.

Ter, 4. Juni. Der gestrige Sieg der Kolonne des Obersten Guinard hat einen tiefen Eindruck gemacht. Es handelt sich nicht nur um ein Gefecht, sondern um eine wirkliche Schlacht. Die Kolonne ist nach Fes zurückgekehrt, nachdem vorher schon die Verbündeten in die Stadt angegriffen waren. Auch Mules Hafid wohnte dem Einzug bei. Der Eindruck, den dieser Sieg gemacht hat, wird wahrscheinlich von den Franzosen dazu benutzt werden, um die Abreise Mules Hafids und Regnards nach Rabat zu bewirken.

Ein Dementi.

Paris, 4. Juni. Die gestrige Meldung aus Verdun, wonach zwei französische Flottenoffiziere in Bizza verhaftet worden seien, als sie eine Autofahrt unternahmen, ist unrichtig.

Niesenfeuer in Konstantinopel.

Konstantinopel, 4. Juni. Das Viertel Stambul zwischen der Hagia-Sofia der Amex-Moschee und dem Maras-Meer steht in Flammen. Das Justizministerium ist bedroht. Der Brand kam gestern früh in einem im Bau befindlichen Holzhaus zum Ausbruch. Das Feuer ergriff die Nachbargebäude, meistens Holzhäuser. Der Gouverneur von Stambul erklärt, die Katastrophe sei noch unklar. Es sei noch unbestimmt, wann eine Begegnung des Feuers gelingen dürfte. Die Zahl der abgebrannten Häuser wurde gestern um 3 Uhr nachmittags bereits auf 250 geschätzt. Die Feuerwehren aller Stadtteile, aus von Pera, beteiligten sich an den Löscharbeiten.

Lippisches Musikfest.
(Hand-Feier.)

Detmold, 2. Juni.

Aus dem leuchtenden Blumenglanz des Schlossparks und aus dem Dämmen seiner prächtigen Baumgruppen strömte mit dem Duft des Abends am Samstag eine kaum zählbare Menge durch das schatteneingelassene Eingangstor in die gut beleuchtete Weite der Fürstlichen Reitbahn, um dem „Sinfonie-Konzert“ zu lauschen, das als erste Gabe des Ehrenopfers für Kaiser Handa man ausserhalb hatte. Wie bei der Generalprobe aus den Jahreszeiten, so wohnen auch diesmal der hohe Protektor des Festes, Sittes Herrscher, mit seinen hohen Damen und dem Hofe der glanzvollen Veranstaltung bei.

Ein bedeutender Tag wird so schon in seinem Aussehen als solcher gekennzeichnet, wozu die reichen Töne, die erwartungsvollen Blicke, die gespannten Mienen das Ihrige beibringen. Das aber, was als Gedanke dem Bewusstseyn, Fräulein Stolberg sprach es in kunstvoll plastischer Dramatik aus in dem von Prof. Weweler gedichteten und mit musikalischen Mitteln nach über den poetischen Gehalt hinaus verschönten Prolog, der mit seinen netzigen Bildern dem Gedächtnis schon deutlichere Formen lieh.

Sinfonien auf die unbegrenzte Mannigfaltigkeit Hand-licher Schöpferkraft sollte der Prolog und ward zur Erklärung, als erst die Stimmen von den Instrumenten Werken erklangen, zu deren Schönheiten Handys nachvollziehbare Weise „Deutschland, Deutschland über alles“ den begeisterten und begeisterten Nerven bildete.

Dann vernahmen wir die Sinfonie G-Dur Nr. 13, in der zwar noch der werdende Handa zu uns redet, aber doch schon in verheißungsvoller Art; und was von dieser Art, was an Humor und Frische, an unvermittelter Unerschrockenheit und Gelassenheit in diesem Werke steht, das sollte das Orchester unter Prof. Weweler's überlegener Leitung heraus. Mehr allerdings vermochte es mit der Wiedergabe der Sinfonie B-Dur Nr. 8 zu leisten, weil in ihr der Vorn Handa'scher Kunst viel reicher war, und in drolligen witzigen Sprüngen durch Tiefen strömte, aus deren Purpur er immer neue Schätze mit sich führt. Drei Arien aus der „Schöpfung“ mit Orchesterbegleitung und zwei Violoncello-Arien bildeten im Programm das kern durchwanderte Trennungsbild zwischen beiden Sinfonien, zugleich das Feld der Betätigung für die Solisten, die alle bewiesen haben, mit wie glücklicher Hand man sie gewöhnt. Warm, voll und außerordentlich modulationsreich zeigte sich der Bass des Herrn J. v. Raats-Brockmann; empfindungsreich, überlegend, hart und schmerzvoll im Pathos, vernünftig im Piano fanden wir den Tenor, Herrn Dr. Matth. Römer; Fräulein Gertraud Förstel aber hat die Kraft und die Süße von hundert Nachtigallen in ihrer Kehle und die Kunst von tausend. Prof. Henry Marteau's fount verleiht Meisterhaft nach zu preisen, bedarf es nicht, wir bannen vor seiner Größe jedes trübsale Wort.

Im Sinfonie-Konzert freilich erlangen nur die Instrumente Prof. Marteau's und Carlo de Quatras; beide vereinigt, in Gesellschaft von Oboe und Fagott (Max Schmidt, Gustav B. u. m. e.) spielten uns die noch ungedruckte, an bezeichnender Größe, Geist und Witz ungemein vollendete Sinfonie concertante B-Dur, Op. 87 für die genannten Instrumente, deren einzelne Soli alle von bedeutendem Können Zeugnis ablegten. Allerdings unter sich mußten sie der schließlichen Leichtigkeit von Prof. Marteau's Violine bei weitem den Vorrang lassen.

Gleich lebhaft jeder Schwere, in lächelnder Sicherheit und doch exakt und prägnant füllte das unübertrefflichen Meisters Geige in dem, an Gehalt das vorher genannte nicht ganz erreichende, aber dennoch sehr reizvolle Violoncello mit Orchester, C-Dur Nr. 1. Wie bisher, so bewies das Orchester ebenso in der Begleitung dieses Werkes, was es vermochte; lobend aber wollen wir hiermit auch Fräulein Mandil's gedenken, die an dem kluggeleiteten Konzertspiel mit verständnisvoller Hingabe zum Gelingen des Ganzen half.

Am Sonntag in der Matinee hatten wir dann noch einmal Gelegenheit, Prof. Marteau's Violine zu vernehmen. Zunächst in dem Streichquartett C-Dur, Op. 33, in dem die vorher genannten anderen Künstler auf gegenwärtigen Instrumenten die Fingel ihrer künstlerischen Kraft entfalteten, wie sie auch in dem Streichquartett C-Dur, Op. 77 ihre ganze Persönlichkeit zur reinen Interpretation der Haydn'schen Gedanken anporrieten.

Das Streichquartett C-Dur war die letzte Nummer des Matinee-Programms und zum letzten Male erlitt in ihm der Jubelklang von Prof. Marteau's Geige; doch hatten wir ihn vorher noch vernommen in einem Trio für Klavier, das nicht gerade zu den leichtesten gehört; vielfach allerdings gibt diese Begegnung mehr wie für die Violine und das (von Carlo de Quatras geführte) Cello für den Klavierpart, dessen Schwierigkeit Prof. Weweler, der dritte in dem Künstlertrio, aber mit kluger Brauour überwand, so daß er nicht zum wenigsten dazu beigetragen hat, daß diese Nummer eine der besten in der Musikfolge des Festes war.

Um ja keine Ermüdung aufkommen zu lassen, die das Gelingen der feinsten Schönheiten solcher ausserordentlichen Werke beeinträchtigen könnte, hatte eine weisse Vorrichtung zur Abwechslung der Eindrücke Lieder für Bass, für Tenor und für Sopran in das Programm eingelegt. Fräulein Förstel, Herr Dr. Römer und Herr v. Raats traten ein und bildeten eine Form mit Hilfe von Prof. Weweler's vernehmlich klarer und fördernder Begleitung am Flügel die Lieder zu leuchtenden Kunstgebilden, die in ihrer Umfassung gleich Lohn in Silberfäden ruhten.

Beifall ward ihr Lohn, Beifall so reich, wie auch sie ihn nicht oft vernommen, Beifall, der mit Recht in derartigen Weise, den großen und größten Verdiensten der anderen Künstler angemessen, auch diesen mit laudenden Augen und freudig pochendem Herzen gedenkt wurde.

Was in dem und jenem Falle die Mißgunst des Augenblicks verdrängen hatte, war vergessen; vergessen, weil das netzende Gefühl kein größeres oder auch nur momentan verflüchtendes Unbehagen hätte anrichten können, das nicht einmal bei der Aufführung der Jahreszeiten, wo ein kleiner Fehler den ganzen Prachtpraktik zertrümmern kann.

Der Bau-Verband Norddeutschland des Deutschen Malerverbandes

tagte in den Tagen vom Freitag, 31. Mai bis Sonntag, den 2. Juni, in Detmold. Der Freitagvormittag war einer

Sitzung des Bauvorstandes im Hotel „Zum Hermann“ gewidmet, während der Nachmittag eine Sitzung der Beiführer der Ortsarbeitsämter brachte.

Der 4. Bauvorstandstag begann abends 8 1/2 Uhr im Hotel Odeon (Gefchm. Ländel). Reichstags- und Landtagsabg. Dr. Neumann-Hofer war der Einladung zur Anteilnahme am Verbandstage gefolgt. Auf der Tagung vertreten waren die preussischen Provinzen Pommern, Schleswig-Holstein, Hannover, das Herzogtum Braunschweig, die freien Städte Hamburg, Bremen, Lübeck, das Großherzogtum Oldenburg, und die Fürstentümer Lippe und Waldeck.

Malervermeister Schierenberg-Detmold begrüßte im Namen der lippischen Kollegen die Erschienenen und stellte den erschienenen Ehrengästen den Dank für ihr Erscheinen ab. Er erwähnte sodann den Verbandstag.

Gauvorsteher Hansen begrüßte den Reichstagsabg. Dr. Neumann-Hofer, den Vertreter der Gewerkschaften Bremen, den Vorsitzenden der Handwerkerkammer Lippe, Konrad Grote, und den Vorsitzenden des Hauptverbandes, Herrn Krufe.

Der Vorsitzende der lippischen Handwerkerkammer, Schuhmachermeister Konrad Grote-Detmold, begrüßte die Erschienenen im Namen der Handwerkerkammer und machte die Handwerker zum Einigkeit. Alle für Einen und Einer für alle müsse es heute im Handwerkerleben heißen. Redner wünschte dann noch den Versammelten erfolgreiche und frohe Tage in Detmold. Er schloß mit den Worten: Gott segne das ehrbare Handwerk.

Der Vorsitzende des Hauptverbandes, Malervermeister Krufe-Berlin, überbrachte die Grüße des Hauptverbandes zur Tagung. Er sprach seine Freude aus, daß die Kollegen diesmal mit ihrem Goutag nach Lippe gegangen sind. Ganz besonders begrüßte er den Reichstagsabg. Dr. Neumann-Hofer. Dieser würde aus den Verhandlungen entnehmen, daß die Arbeitgeber-Verbände keine Scharfmacherverbände seien, wie sie oft hingestellt würden.

Reichstagsabg. Dr. Neumann-Hofer: M. H. Mein Vordränger hat eben schon gesagt, daß ich hierher gerufen bin, um mich über Ihre Fragen zu informieren. Ich werde mich bemühen, hier viel zu lernen, und Sie werden demgemäß einen aufmerksamen Zuhörer an mir haben. (Allgemeines Bravo!)

Der Vorsitzende des Detmolder Innungsausschusses, Hofbotticher Meier, wurde durch den Gauvorsteher begrüßt und überbrachte die Grüße des Innungsausschusses Detmold, der den Verhandlungen des Gaus einen guten Erfolg wünschte. Malervermeister Schierenberg-Detmold übernahm sodann den Vorsitz über die Tagung.

Der erstattete Jahresbericht referierte über die Frage der tariflichen Bestimmungen, daß diese gewissermaßen eine Entschädigung bereiten haben. Um diese durchzuführen, müssen dem Verband bedeutend mehr Mitglieder beigetreten werden, was ja auch dem paritätischen Arbeitsnachweis zugute kommt. Die Auswägung des Submissionswesens will der Verband auch weiterhin bekämpfen. Der Gauverband zählt rund 2100 Mitglieder in 60 Ortsvereinen. Des weiteren wurde betont, daß das Malergewerbe schweren Zeiten entgegengehe und daß ein Zusammenschluß der Maler schon aus diesem Grunde notwendig sei.

Gauvorsteher Hansen-Hamburg sprach über das Thema: „Was muß jeder deutsche Malervermeister wissen?“ Der Vortrag gestaltete sich sehr interessant und brachte dem Vortragenden den ungeteilten Beifall der Versammlung ein. An der Diskussion beteiligten sich der Vorsitzende des Gesamtverbandes Krufe und Abg. Dr. Neumann-Hofer. Ersterer erbat von dem Herrn Abgeordneten die Beantwortung von Fragen über die Verteilung der Rechtsfähigkeit an die Arbeitnehmerverbände, über das Submissionswesen und über die Konfurrenzarbeit der Soldaten. Der Forderung der Verteilung der Rechtsfähigkeit schloß sich der Gefragte vollkommen an. Betreffs der Konfurrenz, die Handwerkern durch die Soldaten bereitet wird, erklärte Abg. Dr. Neumann-Hofer, daß diese Konfurrenz seitens des Reichstags bekämpft werde und daß er auch in Aussicht nehme, bei der Beratung des Heeres-Etats im Reichstag diese Angelegenheit demnächst zur Sprache zu bringen. (Beifall).

Ueber den Schutz der Bauverordnungen fand auf Anregung des Abg. Dr. Neumann-Hofer Johann eine rege Aussprache statt, die wiederum zu einer Erläuterung durch Abg. Dr. Neumann-Hofer führte. Allgemein war die Veranlassung der Ansicht, daß die Einführung des 2. Gelegeteils über den Schutz der Bauverordnungen zu einer Schädigung des Handwerks führen müßte. Die Anwendung des ersten Teils habe allerdings bei das Baugewerbe einen großen Nutzen gebracht, während bei der Einführung des zweiten Teiles der Handwerker in die Hände des Großkapitals gegeben werde, da sein Kapitalist seine Hypothek hinter die Forderungen der Handwerker eintragen lassen werde. Allerdings mögen manche Handwerker durch die Einführung des 2. Teils gern den Bauhandwerk beiseite. Der erste Teil müsse aber besser durch verschiedene Bestimmungen — Einführung des obligatorischen Baubuches, Einföhrnahme in das Baubuch usw. — erweitert werden. Diese Vnderung sei ja schon auf dem Verbandstage in Ebersfeld gefordert worden. Für die Nichtführung des zweiten Teils spreche auch, daß der Antrag auf die Einführung von dem maßgebenden preussischen Minister abgelehnt worden sei.

Gauvorsteher Hansen begrüßte es mit Freude, daß der Vertreter des lippischen Landes im Reichstage in der Versammlung erschienen sei und beglückwünschte die lippischen Handwerkerkollegen dazu, daß sie einen derartigen Mann in den Reichstag geschickt haben, der bewiesen habe, daß er sich warm der Handwerkerfragen annehme. Diesen Ausführungen folgte lebhafter Beifall.

Die Kassenverhältnisse haben sich im Jahre 1911 wie folgt gestaltet: Einnahme 20 745,43 M., Ausgabe 18 141,74 M. Der Haushaltsplan für die Jahre 1912 und 1913 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 23 890,12 M. ab. Im Anschluß an den Verbandstag fand ein gemütlich verlaufener Kommerz im Odeon statt.

Am heutigen Sonnabend begann um 8 1/2 Uhr die 6. Tagung des Gauausschusses, der sich nachmittags 6 Uhr ein gemeinsames Essen anstehen wird. Der Sonntag bringt die Gäste in den Teutoburger Wald. Die Fahrt geht von Detmold nach Horn, Eggenstein, Hermannsdorf. Hier findet mit tags 1 Uhr ein gemeinschaftliches Essen statt. Gegen 3 1/2 Uhr treffen die Teilnehmer an der Tagung wieder in Detmold ein.

Wir wünschen den Herren Malervermeistern, daß sie nach getaner Arbeit, die reiche Früchte tragen möge, noch viele frohe Stunden in Detmold und dem Teutoburger Wald verleben.

Detmold, 1. Juni.

In der am heutigen Tage zu der um 8 1/2 Uhr einberufenen Versammlung war Herr Oberbürgermeister Witte erschienen. Es wurde ihm vom Vorsitzenden der Dank der versammelten Malervermeister für sein Erscheinen ausgesprochen, und er wurde herzlich willkommen geheißen. Herr Oberbürgermeister Witte hieß den Gauverband herzlich willkommen, wünschte den Versammelten gedeihliche Besprechung ihrer Angelegenheiten und sprach den Wunsch aus, daß sie sich nach getaner Arbeit in der schönen Umgebung von Detmold recht wohl fühlen und erfrühen möchten.

Zu Punkt 1 wurde die Jahresrechnung von 1911 erledigt, an der niemand etwas auszuweisen fand. — Punkt 2: Bericht der Rechnungsprüfer. Die Rechnung wurde in Ordnung befunden. Es entspann sich nur eine kurze Debatte im Beschluß des Kassenvorstandes daran. Zu Punkt 3: Schuldspläne für 1913 betr. erhebt der Ortsverband Unterwerf bei der Postition Einnahmen Einpruch gegen die Art der Beitrags-Erhöhung. Es wird für unangemessen erachtet, daß bei sogenannten Doppelpfeilen die Kopfsteuer von beiden Firmeneinholdern bezahlt werden soll. Ein diesbezüglicher Antrag wird jedoch abgelehnt. — Sodann wird der Antrag gestellt, den Haushaltsplan auf zwei

Jahre feststellen zu wollen. Auch dieser Antrag wird mit bedeutender Mehrheit abgelehnt.

Punkt 2 betrifft Neuauflage der Verbandssatzung. Seit zwei Jahren sind die neuen Satzungen in Beratung. Im Gauvorstand haben bereits eingehende Beratungen stattgefunden. Mehrere Änderungen wurden beantragt, schließlich wurde ein Antrag Wehl, mit der Drucklegung noch ein Jahr zu warten, einstimmig angenommen. Sodann wollte man zu Neuauflage vom Gauvorstand übergehen. Da aber inzwischen Herr Reichstagsabg. Dr. Neumann-Hofer erschienen war, der herzlich und dankbar vom Vorstande begrüßt worden war, beschloß man, sogleich zu Punkt 6 der Tagesordnung, den Reichstagsabg. Dr. Neumann-Hofer, hierzu wurde ein langes Referat von dem Vertreter Hamburgs, Herrn Tiemo, gehalten. Derselbe hat eine große Menge von Erinnerungen betreffs dieses Tarifs vorgebracht. Namentlich beschäftigte sich Redner lange Zeit mit der Bekämpfung der Schmutzkonzurrenz sowie dem obligatorischen und dem paritätischen Arbeitsnachweis. Ihm trat in vielen Stücken der Gauvorsteher Krufe-Berlin entgegen, indem er hervorhob, daß der Reichstagsabg. nichts Vollkommenes sein könne, da er seiner Natur nach nur einen Kompromißvertrag darstelle. Man solle sich daher bei Beurteilung dieses Tarifs vor Ueberhebungen hüten. In diesen Fehler aber sei der Herr Referent verfallen. Die Debatte drehte sich noch eine Weile um diesen Gegenstand. Der Antrag der ein bloc-Akademie fand nicht die Mehrheit, es mußte daher in eine Einzelberatung eingetreten werden. In dieser wurde noch besonders über Festlegung der Arbeitszeit verhandelt und man entschied sich dahin, daß dieselbe nicht unter 9 Stunden herabgesetzt werden dürfe. Sodann wurde die Art, wie der Arbeitsnachweis zu gestalten sei, einer langen, zum Teil erregten Debatte unterworfen. Die Forderung, daß bei den paritätischen Arbeitsnachweisen zu Vorherrschen Beamte bestellt werden müßten, wurde einestseits lebhaft befürwortet, fand aber andererseits entschiedenen Widerspruch, weil die Beamten der Regel nach nicht die erforderlichen Sach- und Personalkenntnisse besäßen.

Um 1 Uhr 30 Minuten fand eine Unterbrechung der Sitzung statt in der Abicht, den Delegierten eine Frühstückspause zu gewähren.

Aus den Nachbargebieten.

Sachsen. (Zom Bode.) Bis zum 30. Mai hatten sich 3600 Kurgäste eingegeben. Es wurden bis dahin 18370 Bäder abgegeben. — Wie wir schon kürzlich bemerkten, wird uns der Monat Juni eine Reihe von Veranstaltungen bringen, die zum Teil auf die Anwesenheit der Fürstlichen Familie zurückzuführen sind. Am Dienstag, den 4. Juni, mittags 1 Uhr 40 Min. findet eine Wechselsitzung nach der Porta statt. Fahrkarten sind an der Theaterkasse und am Bahnhof Kurpark zu haben. — Am Donnerstag, 6. Juni, abends 9 Uhr Reunion mit Tanz. — Am Sonnabend, 8. Juni, abends 8 1/2 Uhr, findet im Fürstlichen Konversationslokal ein Konzert von Frau Hannah Vorbe-Schnell, Frä. Fröhgen-Hoffeld (Pianofortino) und Herrn Rahme (Cello) aus Hannover statt. — Am Sonntag, 9. Juni, nachmittags 4 Uhr ist Militärmusik, ausgeführt von der Kapelle des 55. Inf.-Reg. — Die Theater-Vorstellungen nehmen am 15. Juni ihren Anfang.

Sachsen. Einen Selbstmordversuch machte in der Sechstagstochter ein hies. junger Mann. Er sprang vom Festungsgelände bei Witten in die Weier und hätte sich seine Absicht verwirklicht, wenn nicht zufällig ein den Vorfall beobachtender Pionierunteroffizier dem Lebensmüden nachgesprungen wäre und ihn gerettet hätte. Der noch nicht 20 Jahre alte junge Mann namens S. wurde von der Wittenener Polizei in Schutzhaft genommen. Die Gründe zu dem Selbstmord dürften darin zu suchen sein, daß dem jungen Mann seine hiesige Stellung aufgekündigt worden war.

Sachsen, 4. Juni. Einen guten Fang macht gestern unsere Polizei. In der zweiten Nachmittagsstunde hatten zwei etwa 20jährige Burschen einen Einbruchsdiebstahl bei der Ww. Weiser, die das städtische Bestattungsbüro bewohnt, gemacht. Sie hatten wohl ausgekundschaftet, daß die Bewohnerin gerade nicht anwesend war. Die Eindringlinge stiegen durch das offenkundige Fenster und verschafften sich dann weiteren Eingang, indem sie die nächste Stubentür erbrachen. Es fiel ihnen hier nur ein Portemonnaie mit etwas über 3 M Inhalt in die Hände, ferner eigneten sie sich ein Taschenmesser an. Einer von ihnen hatte die Dreistigkeit, nach vollbrachter Arbeit aus der Leose-Wirtschaft ein Quantum Brantwein zu entnehmen. Die Gauner machten sich dann zu Fuß auf den Weg nach Salzfuss. Inzwischen war Frau Weiser zurückgekehrt, so sie durch die Verwüstung sofort auf den Gedanken kam, daß man ihr einen unerbetenen Besuch abgestattet hatte. Sofort wurde unsere Polizei telephonisch von dem Vorfall unterrichtet, und der Schuhmann Steinmeier machte sich dann auch sofort auf die Suche. Und richtig! Auf der Langen Straße bemerkte er zwei nicht gerade Vertrauen erweckende Gestalten, die beim Anblick des Schuhmanns sofort ihr böses Gewissen erkennen ließen, indem sie schleunigst die Flucht ergriffen. Als sie die nächste Straßenecke zwischen dem alten Badehause und dem früheren Volkshörsaal erreichten, glaubten sie sich in Sicherheit. Richtig wurden sie aus diesem Traum in die Wirklichkeit veretzt, denn der Schuhmann Steinmeier bemächtigte sich ihrer und brachte sie nach dem Rathaue. Auf der Rathaustreppe fiel einer von ihnen das verräterische Taschenmesser fallen, und dieses Beweisstück diente dann auch dazu, sie des Diebstahls zu überführen. Sie beriefen sich zwar auf hier auf den arken Unbekannten. Es nützte ihnen aber alles nichts, sie wurden für verhaftet erklärt und dem Polizeigefängnis zugeführt. Es handelt sich um den Tischler Gustav Wipperstieg und um den Knecht Wilhelm Kleer, beide aus Herford. Die Ermittlungen bei der Herforder Polizeibehörde ergaben, daß beide schlecht beleumdete Individuen und schon mehrfach vorbestraft sind.

Jüßelsend, 3. Juni. Drahtneubau. Einige Male ist jetzt ein neue pneumatische Seilart erbaut Kirchenorgel gebraucht worden. Sie ist geliefert vom Hoforgelbaumeister Fr. Kilmeyer, Kirchheide und hat 29 klingende Register auf zwei Manualen und freiem Pedal. Die Spielart der Orgel ist leicht, und jeder Ton spricht sofort an. Das ganze Werk ist leicht und kräftig und, was die Hauptfache ist, keine Stimme wirkt dröhnend, da alle Register wohl intoniert sind. Dem tüchtigen Meister, Herrn Kilmeyer, aus Bellen Bortfeld ist so manches herorraagende, leistungsfähige Werk herorgegangen ist, sei auch an dieser Stelle unser herzlichster Dank ausgesprochen für seine vorzügliche Arbeit! Das Werk lobt den Meister.

Bad Drenthausen, 2. Juni. Die Verwaltung ist bemüht, auch für den Monat Juni den Kurgästen und Besuchern Drenthausens durch mancherlei Veranstaltungen den Aufenthalt hier angenehm zu gestalten. Am 6. Juni finden Konzerte der Badkapelle unter Mitwirkung des Pionierunteroffiziers Serafin Wilschowsky statt, am 7. Juni das 2. Künstlerkonzert unter Mitwirkung der K. S. Opernängerin Edith Walther aus Wien, am 8. Juni Konzert der Gesangsvereine Drenthausen, Blotho und Lötho, am 13., 20. und 27. Juni Konzert der Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 15 aus Witten, am 15. Juli Kurhausball, am 21. Juni 3. Künstlerkonzert unter Mitwirkung der Königl. Opernängerin Frieda Hempel, am 29. Juni Konzert der Badkapelle und Mitwirkung des Doppelquartetts Luitpold aus Würzburg.

Derfinghausen, 3. Juni. Heute abend gegen 10 1/2 Uhr erlöschte der Auf Feuer in unserem Orte. Es brannte das Haus des früheren Nachtwächters Blome auf dem Berge. Das alte baufällige Haus, das hauptsächlich nur aus Fachwerk bestand und noch stark mit Holz und trockener Heide angefüllt war, brannte in ein paar Stunden vollständig nieder. Die Feuerwehr, die

schnell zur Stelle war, konnte wegen Wassermangel wenig ausrichten.

Memmen, 4. Juni. Auf dem Wege vom Rollfruge nach dem Scherenfruge ist Sonnabend abend ein Herr überfallen und beraubt worden. Der Leberallende hat einen Schlag über den Kopf erhalten und ist benimmungslos liegen geblieben. Nachher hat ihn dann jemand gefunden und ihn nach Hause gebracht.

Blomberg. Eine Jagdgeheide. Kürzlich berichteten wir über einen Kütendiebstahl. Es waren dem Schornsteinfegermeister Lütke aus dem Hofe 7 Küten gestohlen worden. Der Polizeihund „Lasso“ aus Herford nahm am Morgen die Spur auf, ohne jedoch den Täter ausfindig zu machen. In den nächsten Tagen ging das Gerücht, der Dieb sei entdeckt und in der Gestalt — eines Fuchses. Eilig machten sich einige eifrige Rintode auf, — um Meister Reineke zu fangen. In dem Garten befand sich ein in die Erde gewühltes Loch, aus dem man verdächtige Laute zu hören glaubte. Man begann, den Bau auszugraben. Eine ziemliche Zufuhrmenge hatte sich unterdessen schon eingefunden. Bei den letzten Spatenstichen vermehrte sich das Geräusch, man hörte schon leises Gemurmel. Ein spannender Moment des seligen Erwartens trat ein. Da kroch es langsam hervor, und siehe da, es war eine Hundefamilie. Arge Enttäuschung zeigte sich in den eifrigen Gesichtern der braven Jäger, unbändiges Lachen bei den Zuschauern. Das Sprichwort: „Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen“, hat auch hier wieder einmal Recht behalten. Ohne das Fuchsel mußten die Rintode abziehen. Kein Dieb war gefunden. Vielleicht dürfte man aber denelben statt unter den Bierbeimigen unter den Zweibeimigen suchen!

Der Rückgang des Geburtenüberschusses in Preußen.

Seit fast dreißig Jahren geht in Preußen-Deutschland die sogenannte Geburtenziffer anhaltend zurück. Während nämlich 1875 im Deutschen Reich noch 42,6 Geburten auf 1000 Einwohner erfolgten, waren es 1910 nur mehr knapp 31. Da aber erwerbsfähige Bevölkerung der hygienischen Fortschritte gleichzeitig die Zahl der Sterbefälle fiel, ist der relative Geburtenüberschuss bis in die letzte Zeit noch gestiegen. Aber auch darin dürfte jetzt eine Vnderung eintreten; denn die Verringerung der Sterbeziffer kann offenbar in Zukunft, da sie doch bereits ein leidlich günstiges Niveau erreicht hat, nicht mehr Schritt halten mit der rasch rückläufigen Bewegung der Geburten. Die jedoch veröffentlichte Statistik über die Bevölkerungsbewegung in Preußen für 1911 ist in dieser Beziehung interessant. Danach sind nämlich (einschließlich Totgeburten) nur 1 222 634 Geburten zu verzeichnen; das sind 34 000 weniger als vor einem, 65 000 weniger als vor zwei und 86 000 weniger als vor drei Jahren. Man muß 1 1/2 Jahrzehnte zurückgehen, um eine gleich niedrige Geburtenzahl zu finden; damals aber hatte Preußen eine Bevölkerung von 32 1/2 Millionen, während es 1911 40 1/2 Millionen waren. Gleichzeitig ist die Zahl der Todesfälle ganz auffällig um 57 000, nämlich auf 732 301 gewachsen. Der erklärt sich wohl ausschließlich aus dem anormal heißen Sommer, der schwere Opfer namentlich unter den Säuglingen forderte. Diese Vermutung wird zur Gewißheit durch die besonders hohe Sterbeziffer im 3. Quartal. Die gleichzeitige Verringerung der Geburten und das Anwachsen der Sterbefälle hatten zur Folge, daß der Geburtenüberschuss im Jahre 1911 um nicht weniger als 91 132 auf 490 333 fiel. Man muß elf Jahre zurückgehen, um einen ähnlich niedrigen natürlichen Geburtenüberschuss zu finden. Im Gegensatz zu dieser fallenden Tendenz steht die Steigerung der Eheschließungen (im Jahre 1911 um 10 743 auf 321 158). Die eheliche Fruchtbarkeit befindet sich also in einem ständigen Abnahme.

Literarisches

Ein Liebesidyll Ludwigs XIV. Louise de La Vallière, historischer Roman von Dora Dunder. Mit reichhaltigen Illustrationen, Ausgäben aus Altendruck, Dokumenten, Korrespondenzen usw. Berlin, Verlag von Rich. Bohn. Broch. 4 M. eleg. geb. 5 M., in echtem Pergamentband 7 50 M. Mit dieser fischer Kraft und tiefer inniger Verankerung in die Charaktere der handelnden Personen ist hier ein Wert geschaffen worden, das eine bedeutsame Kulturperiode mit seinen Hauptträgern lebendig vor uns stehen läßt, das uns einen tiefen und nachhaltigen Einblick gewährt in die erste wahre Herrscherneigung des jungen Sonnenkönigs zu Louise von La Vallière, diesem arzen, leuchtenden Geschöpf, das ein halbes Kind noch, an den Hof von Versailles, Fontainebleau und Saint-Germain kam. Auf eine große Anzahl von Dokumenten, Tagebüchern und historischen Werken aufbauend, breiten sich in immer wechselnden Farben faszinierende Bilder vor uns aus, vom Gollgang der höchsten Feste bis zum düsteren Schwarz fülliger Giftmordprozesse und dem schweren Graus des Karmeliterinnenklosters, in dem Louise von La Vallière, durch die Intrigen einer Nebenbuhlerin verdrängt, ihre Jugend und Schönheit einlart, um den Frieden ihres Herzens wiederzufinden.

Mit zur Sünde. Roman von Max Kreher. Verlag von Brunow u. Co., Leipzig. Weihefische Ausgabe, drittes bis fünftes Tausend. Brochier 2 50 M., gebunden 3 M. — Max Kreher gilt als der bedeutendste Vertreter des modernen sozialen Romans, wenigstens haben ihm herorraagende literaturhistoriker und die streng sachlichen Kritiker diesen Platz in der Literatur zugeschrieben. In dem vorliegenden Roman „Mit zur Sünde“ gelangt es ihm, den b e u e u t e n F e h l e r d e r F r a u F r o b e l, die schwer unter dem Zusammenleben mit einem fast idiotischen Manne, dem sie nur gebredliche Kinder schenken konnte, leidet, psychologisch so überzeugend zu erklären, daß man mit seiner Darstellungslust mißgucken muß und sich fähig fühlt einer meisterhaft ausgeführten Menschenstudie gegenüber steht.

Die chronische Darmchwäche, das Grundübel des Aussterbens, ein Einblick auf alle Körperfunktionen und ihre Heilung. Von Dr. med. Pajzowski. (Preis 0,30 M.) N. Zühl. Hofverlagbuchhandlung Edmund Demme, Leipzig.

Ein Dreißiger: Kleine Besichtigungsbücher für Kinderstube und Kindergarten. IV. Geschenke von Kinderhand. Von Emma Humler. Zweite Auflage. Mit 155 Abbildungen im Text. (VI u. 90 S.) Kartonierte 1 M. Verlag von S. G. Teubner, Leipzig und Berlin 1912.

Chronisch kalte Füße, Wesen, Wirkung, Verhütung und Heilung. Von Dr. Dröb und Dr. Waller (0,30 M.). VI. Zühl. Hofverlag von Edmund Demme, Leipzig.

Die Magen- und Darmkrankheiten, deren einheitliche Ursachen, Entstehung, Verhütung und Behandlung. Von Dr. med. Waller (0,30 M.). 3. Aufl. Leipzig, Edmund Demme, Hof-Verlagbuchhandlung.

Einige andere.

Trost für Jeder. so heißt bekanntlich ein Plakat, das sich von alkoholinfluierter Seite zum Luchung aufmütigen ließen. Dazu hat der Minister für öffentliche Arbeiten unglücklich folgenden Erlaß an die Königl. Eisenbahndirektionen ergelassen: Von beachtenswerter Seite ist mir mitgeteilt worden, daß ein angeblich auf Veranlassung der Brauerei-Union in vielen Gastwirtschaften aushängendes Plakat „Trost für Jeder“ auch in verschiedenen Warteplätzen der Staatseisenbahnverwaltung ausgehängt und in einem Falle auf Einpruch durch den Bahnhofsverwalter beseitigt worden sei. Dieses im Verlage von Wadamer Westklingen in Danzig erscheinende und dabei in der A. Müller vorm. Wendelschen Hofbuchhandlung gedruckte Plakat enthält unwahre Angaben, die geeignet sind, das Publikum irrezuführen und legt sich in Widerspruch zu den Bestrebungen gegen den Alkoholmißbrauch. Der Luchung in den Bahnhofsverwaltungen und anderen Räumen der Bahnhöfe wird verboten. Die Kgl. Eisenbahndirektion soll sofort entfernt wird und daß das Plakat vorkommendenfalls sofort entfernt wird und daß in Zukunft weitere Aushängen dieser oder ähnlicher Plakate unterbleiben.

Org. von Breitenbach.

Dr. Weinrich's Mottenäther

Alleiniger Fabrikant: Pharmakon G. m. b. H., Berlin SW 29.

Seit Jahren laut Attest des Oberhofmarschallamtes in den Hofhaltungen
Sr. Majestät des Kaisers
zahlreichen anderen Hofhaltungen, militärischen Bekleidungskammern
und vielen Privathaushaltungen ständig verwendetes, zuverlässig wirkendes
Mottenschutzmittel. Zu beziehen durch alle besseren Drogerien,
Apotheken, Parfümerien in Flaschen à M. 1.25, 2.—, 3.50 und 6.—,
Zerstäuber à M. 1.10 und 2.—. — Prospekt gratis und franko.
Man achte stets auf den Namen „Dr. Weinrich“.

Während meines Neubaues
aussergewöhnlich billiger Verkauf

sämtlicher Artikel!
H. Ottensmann
Fabrikation von Wäsche, Schürzen, Kinderkleidern,
Damenblusen.

Geschäfts-Eröffnung.

Dem geehrten Publikum von Herford und Umgegend die ergebene Mitteilung, dass ich heute **Neuer Markt 4** ein

Molkerei-Produkten-Geschäft

eröffne. Es wird mein Bestreben sein, durch gute preiswerte Ware und aufmerksame Bedienung mir die Gunst des werten Publikums zu erwerben. Iedem ich bitte, mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen empfehle ich mich

Hochachtungsvoll

Heinrich Fischer.

Schützenhof.

Mittwoch, den 5. Juni, abends 8 1/2 Uhr:

Grosses Extra-Militär-Konzert

ausgeführt vom gesamten Trompeter-Corps des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 58 Minden unter persönlicher Leitung des Obermusikmeisters Herrn C. Nedel.
Einlasskarten nur an der Kasse à 40 Pfg.

Meine Fabrik und meine Geschäftsräume befinden sich nur noch

Werrestrasse 65.

Emanuel Weinberg.

Wir verlegen unsere

Schulräume

nach dem Schulplatz neben „Hotel zur Post“ (Hofland 49), Archiv und Büro befindet sich ebenfalls. Telefon 561. 2945

Ostwalds Handelschule.

Konsum-Verein Herford und Umgegend

e. G. m. b. H.

Empfehlen unseren werten Mitgliedern zum Donnerstags, den 6. d. M.:

prima Schellfische (koplos)

zum Preise von Pfd. 18. Pfg.

Der Verkauf findet am vormittags von 8 bis 11 Uhr in unserer Zentrale Mindenerstrasse 7 statt.
Der Vorstand.

Maggi's Suppenwürfel

zu 10 Pfg. für

2-3 Teiler halte ich in den verschiedensten Sorten neben der altbewährten Maggi's Würze stets auf Lager.
C. Massmann, Neuer Markt 24.

Zur Reise und Bade-Saison

empfehle Bade-Schwämme, Seifendosen, Bademützen usw. Ferner alle in- und ausländischen kosmetischen Präparate, Seifen und Parfümerien der Firmen: Wolf & Sohn, Karlsruhe, Mouson & Co., Frankfurt, Jünger & Gebhardt, Berlin, Lohse, Berlin, Lechner, Berlin, Dralle, Hamburg, Anhalt, Kolberg (Aok-Artikel), Mühlens, Köln, First American Perfumery „Oja“, Simon, Paris, Roger & Gallet, Paris, Crown Perfumery, London, u. a. Wascheau-de-Cologne 1/2 Liter 2.—, 1 Liter 3.—, Riviera-Verlachen (Lieblingsparfüm Sr. Majestät) 1.50, 2.—, 3.—, Syringa Amalita (Flieder von Dralle) Saisonparfüm 2.50. Parfüm auch lose nach Gewicht.

Karl Meves, Adler-Drogerie und Parfümerie,
Höckerstrasse 6. Telefon 673.

Haupt-Depot sämtlicher Mineral- und Heilwässer.

en-gros, en-detail. Lieferung frei Haus.

Druckarbeiten

und billig

Quentinsche Druckerei, Herford

Was ist

Bikrobin?

BIKROBIN ist die Bezeichnung für den echten Bikrobin-Nährsalz-Kaffee. BIKROBIN-Nährsalzkaffee ist das bekömmlichste u. gesündeste Kaffeegetränk, weil BIKROBIN-Nährsalzkaffee blutbildend und blutverbessernd wirkt. BIKROBIN-Nährsalzkaffee sollte jeder Nervöse, Herzleidende u. Blutarme trinken statt Bohnenkaffee. Kindern sollte man unbedingt Bikrobin-Nährsalzkaffee geben. Bikrobin-Nährsalzkaffee ist dem Bohnenkaffee im Geschmack ähnlich, kostet aber nur 45 Pfg. das Pfundpaket, ausreichend für etwa 250 Tassen. Die Zubereitung ist genau wie beim Bohnenkaffee: einfaches Ueberbrühen mit kochendem Wasser. Wer Bikrobin-Nährsalzkaffee als Zusatz zum Bohnenkaffee nehmen will, braucht nur den dritten Teil Bohnenkaffee zu nehmen wie sonst, um einen delikaten Kaffee zu erhalten. Bikrobin-Nährsalzkaffee ist also nicht nur ein sehr gesundes, sondern auch ein sehr billiges Kaffeegetränk. — Beim Einkauf verlange man aber ausdrücklich den echten Bikrobin-Nährsalzkaffee und achte auch auf die Firma **Westdeutsche Nährmittel-Industrie, Bielefeld.** Nachahmungen weise man zurück! Vertreter für Herford: **J. H. Balke.**

Handels- u. Gewerbe-Verein.

Mittwoch Abend 9 Uhr:
Monats-Versammlung
im Bürgerverein.

Mehrere fräftige
Arbeiter

so wie einige
jugendliche Arbeiter

finden ein
Eisenwerk Beserhütte
Bad Dribbenhausen i. W.

Suche auf sofort einen
Bäckergesellen.

H. Mohrsohn,
Mahren (Bahnhof Dribben).

Vertreter.

der bei Kolonialwaren-Geschäften
und Bäckereien eingeführt, von
Bachmeyerfabrik gesucht. Offert.
unter 3018 an die Exp. d. Ztg.

Jugendliche Arbeiterinnen

finden dauernde Beschäftigung bei
Wilhelm Steiner
Kartonnagenfabrik, Herford.

Dienstmädchen

für sofort oder 1. Juli gesucht.
Franz Justiz Brand
Herford, Löhrstr. 1.

Praktisch! Bequem! Billig!

Paul Franz
Salzungen i. L.

Durch vorteilhaftem Einkauf
bin ich in der Lage, das
Gerätschaften zu erheblich
herabgesetzten Preisen abzu-
geben.

Stück 1.30 Mark
bei vorheriger Einzahlung
des Betrages. Nachnahme
30 Pfg. mehr.

Erstklassige ne Stück 15 Pfg.
Paul Franz
Salzungen i. L.

Geschäftsräume

für kleinen Fabrikanten oder
Sandwichter geeignet, auf sofort
oder später zu vermieten.
Näheres Johannisstr. 16.

Barriere-Wohnung

4 Zimmer, mit Wasserleitung,
Gartenland, Stallung u. Zubeh.
an ruhige Mieter zum 1. Okt.
zu vermieten. 2992
Z. Stube, Münsterstrasse 52.

Freundl. möbl. Zimmer

mit guter Pension zu vermieten.
Wo sagt die Exp. d. Ztg. unter
3009.

2 möblierte Zimmer

in der Nähe des Alten Marktes
gekauft. Angebots an d. Expd.
dieser Zeitung.

Junges Mädchen findet
Wohnung und Pension
Groschenstrasse 32.

Kost u. Logis

Delinghauserweg 40.

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 5. d. M., vormittags 11 Uhr, ver-
steigere ich in meinem Auktionslokale Bürgerverein:

1 Kontor-Kasse, 1 Tresen, 2 Barrenschänke, 1
Sofa, 1 Tisch, 1 Spiegel, 1 Schrank, 20 Bände
Reichers Lexikon, 1 Schreibstisch, 1 Klappstuhl,
1 Windelisch, 1 große Palme mit Gefäss, 5
Blumenkrippen, 12 Lorbeerbäume, 1 Presse, 3
Dtd. Wischelfenster, verschiedene Wappsteine
und Blumen

Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung. 3025

Wittenburg, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Die Entwurfsskizze für den Gleisigen Ausbau der Eisenbahn-
strecke Bielefeld in der Gemarkung Herford nebst den Wege-
und Vorflutverzeichnissen liegen im hiesigen Magistratsbüro
Nathaus III, Zimmer Nr. 7, während der Dienststunden vom 4.
bis 12. Juni 1912 einschließlich zur Einsichtnahme aus. Inner-
halb dieser Frist kann jeder Beteiligte im Umfange seines In-
teresses Einwendungen gegen den Entwurf erheben und solche auf
dem Magistratsbüro schriftlich einreichen oder mündlich zu Pro-
tokoll geben.
Herford, den 3. Juni 1912.
Der Magistrat. Basse.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Ober- und Untergeschäft im Stadtkreis
Herford findet am 11. und 12. Juni d. J. in Meckers
Turnhalle, hierseits, statt. Beginn des Geschäftes an
jedem Tage vormittags 7 1/2 Uhr.

Zu erscheinen haben sämtliche Militärpflichtige, welche
bei der diesjährigen Musterung als dauernd untauglich
erklärt, zum Landsturm oder zur Ersatzreserve geschrieben
oder als tauglich befunden sind, sowie diejenigen zum
einfährig-freiwilligen Dienst Verpflichteten, die von einem
Truppenteil als untauglich abgewiesen sind oder wegen
häuslicher Verhältnisse ihre Befreiung vom Militärdienst
beantragen.

Der Gefestungsstag ist aus dem, jedem Militär-
pflichtigen zugehenden Vorladungsscheine zu ersehen. Auch
denjenigen vorgemerkten Militärpflichtigen, welche etwa
keine besondere Vorladung erhalten haben, müssen sich an
einem der vorgenannten Tage stellen. Die Angehörigen
eines Reklamierten, zu deren Gunsten reklamiert ist, haben
mit dem Reklamierten ebenfalls zu erscheinen.

Die jetzt noch bis zu den Aushebungsterminen ein-
gehenden Reklamationen können nur dann berücksichtigt
werden, wenn die Veranlassung dazu — z. B. der Tod
des Vaters — erst nach der Frühjahrsmusterung ein-
getreten ist.

Den nach der Aushebung eingereichten Anträgen auf
Umbeziehung von einem Truppenteil zum anderen wird
grundsätzlich keine Folge gegeben.

Herford, den 30. Mai 1912.

Der Zivilvorsitzende der Ersatz-Kommission
des Aushebungsbezirks Herford-Stadt.
J. B. Werner.

Schützen-Gesellschaft zu Herford.

Die Anlagen des Schützenhofes sind in letzter Zeit durch rind-
stichloses Abplätzen der Bäume von Bäumen und Biertrümmern
und Abbrechen der Kronen wiederholt empfindlich geschädigt.
Wir richten daher unter Mithilfe auf ältere Bestimmungen
die das Abplätzen der Bäume u. unter Strafe stellen, an alle
Besucher des Schützenhofes das dringende Ersuchen, die Anlagen
zu schonen und Kinder und Dienstmädchen von Beschädigungen
abzuhalten; die Mitglieder der Gesellschaft aber bitten wir, alle
Zusammenkünfte bei der unterzeichneten Behörde zur Anzeige
zu bringen.

Der Verwaltungsrat der Schützengesellschaft.

Wie machen hiermit darauf aufmerksam, daß
nur Mitglieder
unserer Gesellschaft und deren Angehörige sowie Ortsfremde zum
Besuche des Schützenhofes berechtigt sind.

Der Verwaltungsrat der Schützengesellschaft.

Tonnen, Sellerie

so wie alle Sorten
Gemüse- u. Blumenpflanzen
empfehle billig

Hermann Beckert
Gärtnerei, Friedhofstr. 10.

12000 Mark
auf 1. Hypothek gegen pünktl.
Zinszahlung zum 1. Oktober ge-
sucht. Offerten unter L. B. 2000
an die Exp. d. Ztg. 3026

Ideenwettbewerb.

Zur Erlangung von Entwürfen für den
Neubau eines Rathauses in Herford

Schreiben wir unter reichsdeutschen Architekten einen Ideenwettbewerb aus.

An Preisen werden ausgesetzt:

ein erster Preis von 3500 M.
ein zweiter Preis von 2500 M.
ein dritter Preis von 1250 M.

Den Anlauf weiterer Entwürfe zum Preise von je 500 M. und
die demnächstige Ausziehung des Verfassers des zur Ausführung
bestimmten Entwurfs behalten wir uns vor.

Die Verteilung der Entwürfe erfolgt durch ein Preisgericht,
das aus folgenden Mitgliedern besteht:

1) Erster Bürgermeister Basse, Herford
2) Architekt und Professor Friedr. v. Thiersch, München
3) Geheimrat Dr. Ludwig Hoffmann, Berlin
4) Stadtbaurat Schulz, Bielefeld
5) Rath Herr Schöndorf, Herford
6) Stadtordeuten-Vorsteher Widen, Herford
7) Stadtordeuten-Vorsteher Müller, Herford
8) Stadtordeuten-Vorsteher Kuhn, Herford
9) Stadtbaurat Kallmeyer, Herford.

Eine einmalige Stellvertretung wird vom Preisgericht so geregelt,
daß das Verhältnis zwischen Bauverständigen und anderen
Mitgliedern gewahrt bleibt.

Die Entwürfe sind spätestens
bis zum 1. Oktober 1912
an das Stadtbüro in Herford einzulegen, von dem auch die
Unterlagen zum Wettbewerb zum Preise von 3 M. bezogen
werden können. Dieser Betrag wird bei Einreichung eines Ent-
wurfs zurückbehalten.

Herford, den 25. Mai 1912.
Der Magistrat. Basse.

Technikum Jümenau

Elektro- und Maschinen-
Ingenieure, Techniker,
Werke Meister Prospekt
Dir. Prof. Schmidt

Carl Echterbecker

Bielefeld, Niedernstr.

27

Tonangebend für
gut bürgerlicher
und reichere

WOHNUNGS-
EINRICHTUNGEN

Schöne, wertvolle, ständig wechselnde Aus-
stellung
Besichtigung erbeten
Eigene Fabrikate u. Entwürfe
erster Künstler
Franco-Lieferung

Geschäftsbücher

aller Art

hält auf Lager

Quentinsche Druckerei und Verlagsanstalt.

Niederlage und Vertretung der Geschäftsbücherfabrik

Fritz Eilers jun., Bielefeld.